# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Schwerter Volks-Zeitung

Die "Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilagen: ○ "Illustrierter Familienfreund" und Unterhaltungs-Blatt. ○ **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die "Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Todesfall endenden Unfall gemäss ihrer Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der "Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft ○ ○ ○

# Politische Uebersicht.

**Der 79. Geburtstag Kaiser Franz Josefs.** Der Geburtstag des Kaisers Franz Josef wurde in der ganzen Monarchie durch Festgottesdienste und Festlichkeiten unter großer Begeisterung der Bevölkerung begangen. In den meisten Großstädten des Auslandes werden Festgottesdienste und Empfänge bei den österreichisch-ungarischen Botschaftern und Gesandten gemeldet. Dem Festgottesdienste in Marienbad wohnte König Eduard mit Gefolge bei. Zum Geburtstage des Kaisers Franz Josef schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Die warmen Empfindungen, die in der deutschen Presse für den ehrwürdigen Monarchen auf dem Thron der Habsburger zum Ausdruck gelangen, sind ein getreues Echo der Stimmungen, die in den weitesten Kreisen unserer Nation herrschen Wie seit Jahrzehnten in Zeiten der Freude und der Betrübnis die Sympathien unseres Volkes bei dem treuen Verbündeten unseres Herrschers waren, so hat man in Deutschland während der letzten Jahre mit besonderer Herzlichkeit teilgenommen an den Geschehnissen, in deren Mittelpunkt die österreichisch-ungarische Monarchie und ihr Oberhaupt standen. Allgemein ist bei uns der Wunsch und die Hoffnung, daß es Kaiser und König Franz Josef vergönnt sein möge, sich viele Jahre ungetrübter Daseinsfreude zu erfreuen und Wohlfahrt und Glück seiner Völker auch fürderhin mit weiser Herrscherhand zu fördern.“

**Die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des österreichischen Parlaments.** Der Obmann des Polenklubs, Glombinski, erstattete heute dem Ministerpräsidenten Bericht über die gestrige Konferenz. Der Ministerpräsident erklärte, die Regierung erblicke in der Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Reichsrates die vornehmste Aufgabe der inneren Politik. Nichts könne das Ansehen der Volksvertretung mehr festigen, als produktive Arbeit auf dem Gebiete wirtschaftlicher und sozialer Gesetzgebung. Da die Regierung von dem aufrichtigen Wunsch beseelt ist, das Volkshaus stark und achtunggebietend zu sehen, so sei jedes Bestreben, das die Wiederherstellung eines ordnungsmäßigen Ganges der parlamentarischen Tätigkeit bezwecke, ihrer aufrichtigen Unterstützung sicher. Der Ministerpräsident versicherte dann Glombinski, daß er ihn von der Entscheidung des Ministerrats verständigen werde. In einem Communique über den gestrigen Ministerrat heißt es, daß es nach Ansicht des Ministerrats dringend notwendig sei, die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeiten im Abgeordnetenhaus in kürzester Zeit herbeizuführen.

**Die Reichsverteidigungskonferenz.** Die Konferenz über die Reichsverteidigung Englands schließt morgen mit einem Abkommen, das Haldanes Wünschen nicht ganz entsprechen dürfte, da Australien und Kanada das uneingeschränkte Selbstbestimmungsrecht über ihre aus Kreuzern bestehenden Kolonialflotten in Friedenszeit durchsetzten, während ihr Heerwesen unter Wahrung örtlicher Eigenart unter eigenem Generalstabe dem Reichsheer locker angegliedert wird.

**Umgestaltung des französischen Marinebudgets nach deutschem Mustre.** Der Marineminister Admiral Lapeyriere hat den von seinem Vorgänger der Budgetkommission unterbreiteten Voranschlag zurückgezogen und ist im Begriff, das Marinebudget für 1910 völlig umzugestalten. Lapeyriere hat sich bei der Gliederung seiner Vorlage das deutsche Marinebudget zum Muster genommen. Die erste Abteilung enthält lediglich Kredite für den Bedarf der Kriegsflotte, die zweite Abteilung umfaßt die Kredite für das zu Kriegszwecken heranzuziehende Personal der Handelsflotte, und als dritte Abteilung figuriert die erste Rate der Ausgabe für Neukonstruktionen. Die von dem früheren Minister gestrichene Summe für Seedivisionen außerhalb der französischen Sphäre wurde wieder eingestellt.

**Die Fahrt des Zarengeschwaders durch die Dardanellen.** Die Pforte hat den russischen Zarenjachten „Standart“ und „Polarstern“ (die zurzeit von Petersburg nach der Krim fahren, um dort dem Zaren für seine italienische Reise zur Verfügung zu stehen) die Durchfahrt durch die Dardanellen gestattet.

**Religionsschlachten in Irland.** In Lurgan, einer blühenden Fabrikstadt, vier Meilen von Portadown, hat eine jener Raufereien, wie sie in Irland an Sonn- und Festtagen zwischen Katholiken und Protestanten bräuchlich sind, diesmal einen besonders ernsten Charakter angenommen. Den Anlaß zu der Rauferei an diesem Sonntag gab der Umstand, daß eine Protestantische Pfeiferbande zwei ihrer Mitglieder, die nach Amerika gingen, im Aufzuge zur Station brachte. Auf dem Rückmarsch kam es dann zu einer so ausgedehnten Schlägerei, daß nicht weniger als 500 Polizisten requiriert werden mußten. Die Exzedenten rissen das Straßenpflaster auf und eröffneten ein Steinbombardement auf die Polizisten. Verschiedentlich wurde von den Tumultanten versucht, Feuer anzulegen. In der Polizeikaserne ist eine Art Feldlazarett aufgeschlagen, in dem die Aerzte eifrig mit dem Verbinden der Verwundeten beschäftigt sind. Unter den Verletzten sind fünf Polizeioffiziere.

**Spanier in Gefangenschaft der Kabylen.** Nach Meldungen des „Morning Leader“ ist der spanische General Martinez mit vierzig Infanteristen von den Kabylen gefangen genommen worden. Der Oberkommandierende Marina ließ anfragen, unter welchen Bedingungen die Gefangenen freigegeben würden. Der Kabylenhäuptling antwortete: „Ihr kommt zu spät wir haben Mangel an Lebensmitteln und müssen unsere Gefangenen erschießen.“

**Nord-Amerika.** Der Gouverneur des Staates Alabama hat eine Verfügung unterzeichnet, durch welche er dem Beschlußantrag auf eine Verfassungsänderung die dem Kongreß zur Erhebung einer Einkommensteuer ermächtigt, seine Zustimmung erteilt. Alabama ist der erste Staat, der in dieser Angelegenheit einen entscheidenden Schritt getan hat.

---

# Luftschiffahrt

**Das Befinden des Grafen Zeppelin.** Wie der „Schwäb. Merkur“ von authentischer Seite aus Konstanz erfährt, ist das Befinden des Grafen Zeppelin zwar recht gut, und die Besserung schreitet täglich vorwärts, aber die Wunde heilt etwas langsam, sodaß der Graf noch einige Zeit im Krankenhause wird verbleiben müssen.

Graf Zeppelin stellte am 23 .September einen Besuch mit „Z. 3“ am Vierwaldstättersee in Aussicht.

**Zur Zeppelinfahrt nach Berlin.** Der „Z. 3“ wird vor dem 25. August einen Aufstieg nicht unternehmen, die Fahrt nach Berlin vielmehr antreten, ohne vorher noch besonders erprobt zu sein. Bei der Fahrt sollen verschiedene Neueinrichtungen des Luftschiffes geprüft werden, und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Führer des Luftschiffes vorziehen wird, in Etappen zu fahren. Dadurch läßt sich die Nachricht erklären, daß eine Zwischenlandung des Luftschiffes in Nürnberg für den 26. August angemeldet ist. Etwas Bestimmtes läßt sich über die Einzelheiten der Fahrt noch nicht sagen. Auch die Dauer des Aufenthaltes des Luftschiffes in Berlin steht noch nicht fest. Am 31. August beabsichtigt Graf Zeppelin, das Luftschiff Kaiser Franz Josef vorzuführen. Die Vorarbeiten zur Landung des Zeppelin-Ballons auf dem Tegeler Schießplatz sind bereits im Gange. Gestern wurde unter Führung des Stadtkommandanten, Oberstleutnants Schotte und vom Chef des Generalstabes des Gardekorps, Generalmajor v. Eberhard, eine Ortsbesichtigung vorgenommen und zur Landung des Luftschiffes das erforderliche Terrain ausgewählt, das durch kleine Pfähle markiert wurde. Ein Gendarmerieaufgebot in einer Stärke von 80 Mann und ein Bataillon des Garde-Füsilierregiments werden am Tage der Landung mit der Absperrung beauftragt.

Eine Anzahl von Kommunen hat sich anläßlich der Fahrt des „Z. 3“ nach Berlin zur Anlegung von Ankerplätzen erboten, in der Annahme, daß das Luftschiff solche Kommunen auf seiner Reise dann auch sicher besuchen werde. Das ist nicht ganz richtig; es liegt nämlich lediglich dann die Möglichkeit eines solchen Besuches vor, wenn widrige Umstände das Luftschiff nötigen, einen der vorhandenen Ankerplätze anzulaufen. Die Zeppelingesellschaft muß allerdings ein erhebliches Interesse daran haben, eine Reihe von gut verteilten und gut angelegten Plätzen dieser Art in der Route zu wissen, um gegen alle Eventualitäten auf der großen Fahrt nach Möglichkeit gesichert zu sein. Sie muß dies Interesse um so mehr haben, als der „Z. 3“ infolge der Verzögerung der Kölner Fahrt knapp zum Termin fertig wird, und voraussichtlich ohne vorherige Probefahrt sofort nach Berlin fliegen muß. Es mag eine Zwischenlandung auf einem der ja leicht und billig einzurichtenden Ankerplätze immerhin nicht unwahrscheinlich sein, direkt vorgesehen ist sie mit Ausnahme von Bitterfeld nirgendwo. Dort wird der „Z. 3“ aus 2 Gründen anlaufen: einesteils, um von diesem nahe vor Berlin gelegenen Platz aus mit größerer Pünktlichkeit zur festgesetzten Stunde in der Reichshauptstadt erscheinen zu können, was angesichts der unberechenbaren Windverhältnisse ja von dem weitentfernten Friedrichshafen aus stets zweifelhaft sein muß, anderenteils, weil Graf Zeppelin mit Rücksicht auf seine vorhergegangene Krankheit erst von Bitterfeld aus die Führung seines Schiffes übernehmen wird.

**Eine neue Flugmaschine,** ein Schraubenflieger, der nach Plänen des Schiffbauingenieurs Degn ausgeführt wird, geht in Bremen seiner Vollendung entgegen. Bisher ist es noch nicht gelungen, einen brauchbaren Schraubenflieger zu konstruieren, obschon der Schraubenflieger trotz der in der letzten Zeit mit den verschiedenen Drachenfliegern erzielten Erfolge von der deutschen Militär- und Marineverwaltung nach wie vor als der Flugmaschinentyp der Zukunft angesehen wird. Ingenieur Degn, der jetzt das Problem des Schraubenfliegers gelöst zu haben glaubt, legte vor einem Jahre Bremer Großindustriellen seine Pläne vor. Nachdem die Zweckmäßigkeit seines Modelles auch von einem Vertreter der preußischen Militärverwaltung anerkannt war, wurde mit einem erheblichen Kapital die „Degn-Flugmaschinengesellschaft m. b. H.“ begründet, die dem Erfinder das Kapital zum Bau seiner Maschine zur Verfügung stellte. In aller Heimlichkeit hat eine Bremer Fabrik die Einzelteile der Maschine hergestellt, die der Erfinder jetzt in seiner abgelegenen Halle zusammensetzt. Degn hat bisher ängstlich das Geheimnis seiner Maschine gewahrt. Erst jetzt hat er über die Konstruktion einige Mitteilungen gemacht. Auf einer Gondel, die außer dem Motor dem Führer und zwei Passagieren Raum bietet, erhebt sich eine Mannesmannröhre. An dieser sind zwei Ringe gleich Fahrradkränzen konzentrisch übereinander angebracht. Durch deren Rotation sollen die Luftschrauben in Bewegung gesetzt werden, mittels derer sich der Apparat buchstäblich vom Boden „aufwärtsschrauben“ soll. Die Schrauben sind aus dünnem, im Ruhezustande schlaff niederhängendem Stahlblech verfertigt, ähnlich den Schrauben des Parsevalballons. Von einer eigenartigen Anordnung der Schrauben erhofft der Erfinder einen ausreichenden Auftrieb zum Aufstieg von jeder Stelle. Durch Schrägstellung des ganzen Apparates soll die Steuerung bewirkt werden. Mit den Flugversuchen soll in Kürze begonnen werden.

---

# Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 20. August.

** **(Die neuen Winterhüte der Damen)** sind erschienen. Es ist kaum zu glauben, aber ihr Auftauchen fällt mit der größten Bärenhitze des Jahres zusammen. Sie sind gehörig ins Kraut geschossen, die neuen Hüte, und noch anmaßender und breitspuriger geworden als ihre Vorgänger. Auf den weitausladenden hohen Gestellen, die knapp den Eintritt in den Straßenbahnwagen gestatten, machen sich phantastische Ungeheuer breit. Tauben, Möven und anderes Getier paradiert in voller Lebensgröße da oben in erhabener Höhe. Nur hat das Viehzeug seine ursprüngliche Farbe vollständig verloren. Die Flügel zeigen Abarten einer Farbe, ein merkwürdiges Spiel von Schattierungen, das kein Erdgeborener enträtseln kann. Aber eins muß zugegeben werden: die Wirkung ist beherrschend, einschüchternd. Kein Mann wagt mehr zu mucksen, wenn er sich diesen streitbaren Helmträgerinnen gegenübersieht. Die Zeit des blonden Gretchens ist vorbei. Ein Geschlecht der Walküren wird demnächst die Herrschaft antreten. Denn es ist außer Frage, daß unsere Damen im tiefsten Herzen sich darnach sehnen, den imponierenden neuen Winterhut je eher je lieber aufzusetzen.

** **(Gegen die Staubentwickelung in Volksschulen.)** Die Schulbehörden sind durch eine Verordnung auf die Staubentwickelung in den Volksschulen hingewiesen worden. Diese Verordung ist hauptsächlich gegen die Verbreitung ansteckender Krankheiten durch den Staub in den Schulen gerichtet und bestimmt, daß die Klassenzimmer mindestens zwei mal wöchentlich naß aufgewischt und täglich ausgefegt werden müssen. Die Staubentwicklung ist übrigens nicht in allen Jahreszeiten eine gleiche. Eine Statistik besagt, daß bei einem Schulbesuch von hundert Kindern ein Klassenzimmer im Sommer 450 Gr. aufweist, im Winter dagegen genau die dreifache Menge, nämlich 1350 Gr.

** **(Die Hunde und die Straßenbahn.)** Der Regierungs-Präsident in Arnsberg hat durch besondere Verordnung genehmigt, daß Polizei- und Jagdhunde fortan auf der vorderen Plattform der Trieb- und Anhängewagen befördert werden dürfen. Die begleitenden Jäger müssen in Jagdausrüstung und die Polizeibeamten in Ausübung ihres Dienstes sich befinden. Die Tiere müssen an einer kurzen, festen Leine gehalten werden, auch ist für sie das gleiche Fahrgeld zu zahlen, wie es für Personen entrichtet wird. Die Hunde sind vom Wagen zu entfernen, wenn sie durch ihr Betragen die Ausschließung von der Fahrt nötig machen. An Sonn- und Feiertagen dürfen Jagdhunde nur bis 9 Uhr vormittags befördert werden. — Die Genehmigung ist jederzeit widerruflich.

** **(Industrielles.)** Unsere Stadt ist um ein neues industrielles Unternehmen bereichert. Unter Mitwirkung hiesiger Fianzleute ist unter der Firma Braukmann und Hahn eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung gegründet worden, welche unter Ausnutzung verschiedener Patente des Herrn Hahn die Fabrikation von Wring- und Waschmaschinen im größeren Umfange betreiben will. Der Betrieb, der in dem früher Oppermann'schen Sägewerk eingerichtet ist, wird in den nächsten Tagen aufgenommen.

** **(Die Ehrengabe der Märkischen Kleineisenindustrie)** ist jetzt von ihrem Standorte auf der Hohensyburg entfernt worden. Das Werkstück wird in den nächsten Tagen in dem Konsumgebäude der Firma Funke u. Hueck an der Körnerstraße in Hagen aufgestellt. Ueber den endgiltigen Aufstellungsort der Ehrengabe ist noch keine Anordnung getroffen worden, doch dürfte der Unterbringung in Altena wohl nichts entgegenstehen.

** **(Verschärftes Vorgehen gegen die Spielautomaten.)** Der Oberstatsanwalt in Hamm hat die sämtlichen Ersten Staatsanwälte des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm angewiesen, in den Ermittelungsverfahren betreffend die Spielautomaten (Schleuder-, Hebel-, Balancierapparate, Schießautomaten und dergl.) von folgenden Grundsätzen auszugehen: In Zukunft sind diejenigen Spielautomaten als Glücksspiele zu behandeln, an welchen sich mehrere Gewinnfächer befinden, die in der Reihenfolge mit Verlustfächern abwechseln, sofern die Möglichkeit besteht, daß das Wurfgeschoß durch Anprall an Stifte, Knöpfe, Einfassungsschienen, oder in irgend einer anderen Form abgelenkt und dadurch in ein anderes Gewinnfach geleitet wird, also denjenigen Gewinn, den es vermöge Geschicklichkeit und Berechnung des Spielers nicht einbrächte, durch das Walten des Zufalles einbringen kann. Gegen die Aufsteller aller Spielautomaten dieser Art, zu denen die weitaus meisten der jetzt gebräuchlichen Systeme zu rechnen sind, wird in Zukunft auf Grnd des § 284 oder des § 286 des Strafgesetzbuchs Anklage erhoben werden.

** **(Aus der kath. Gemeinde.)** Die Wallfahrt der kath. Gemeinde nach Werl soll am Sonntag den 5. Septbr. stattfinden. Auf einen eigenen Extrazug wird man in diesem Jahre wohl verzichten müssen, da nach einer Mitteilung der Eisenbahndirektion keine Wagen 3. Klasse für den Sonderzug gestellt werden können. Es sind jedoch noch Verhandlungen imgange, um die Wallfahrt zu ermöglichen.

** **(Zimmerbrand.)** In der Wohnung des Fabrikarbeiters Resemann an der Moltkestraße entstand gestern abend ein kleines Schadenfeuer dadurch, daß verschiedene Wäschestücke, welche zum Trocknen über den Herd gehängt waren, herabgefallen und Feuer gefangen hatten. Durch schnelles Eingreifen wurde der Brand im Keime erstickt, und ist der angerichtete Schaden nicht sehr groß.

** **(Zwei Landstreicher)** zogen gestern bettelnd durch die Stadt und brandschatzten die Anwohner der von ihnen heimgesuchten Straßen. Bei der Witwe Runte an der Nordstraße benutzten sie einen günstigen Augenblick und stibitzten aus einer Schublade 6 ℳ. Der Diebstahl wurde jedoch bemerkt und gelang es, die beiden Burschen festzunehmen und ihnen ihre Beute wieder abzujagen.

** **(Zentrumspartei.)** Am Sonntag den 22. d. Mts. abends 6 Uhr findet in der „Börse“ eine Sitzung der Vertrauensmänner der Zentrumspartei statt, in der ein Vortrag über die Reichsfinanzreform und die Stellung der Zentrumspartei zu derselben gehalten wird. Ist die Versammlung auch speziell für die Vertrauensmänner bestimmt, so haben doch andere Parteigenossen soweit sie sich legitimieren können, zu derselben Zutritt. Am 10. Oktober findet eine große öffentliche Versammlung am „Freischütz“ statt, in der u. a. auch der bekannte Abg. Erzberger sprechen wird.

* **Berghofen,** 20. Aug. (Diebstähle.) In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch wurde hier schon wieder an verschiedenen Stellen gestohlen. In der Südstraße hatte man es bei der Familie Thomas auf den Kaninchenstall abgesehen. Der Dieb wurde jdoch gestört und ließ einen Zollstock zurück. Dem Landwirt Wilmsmann ist in derselben Nacht Bettwäsche aus dem Hofe entwendet. Ferner wurden der Witwe Henke, Schwerterstraße 1, aus einem Waschfaß, welches draußen stehen geblieben war, mehrere Kleidungsstücke im Werte von 30 ℳ gestohlen. In den letzten Monaten werden hier fast jede Woche Einbrüche verübt. Leider hat man bisher die Spur der Täter noch nicht ermitteln können.

** **Westhofen,** 19. Aug. (Bautätigkeit.) Im Jahre 1908 ist die Bautätigkeit im hiesigen Amte nicht besonders rege gewesen. Es wurden im ganzen 13 Wohnhäuser im Werte von 152 000 ℳ gebaut, 18 Anbauten (38 700 ℳ), 15 sonstige Bauten (9100 ℳ). Am Schlusse des Berichtsjahres waren noch 15 Gebäude im Bau begriffen. Für einen Bauhandwerker wurde ein durchschnittlicher Tagelohn von 5 ℳ gezahlt, für einen Handlanger ein solcher von 4 ℳ. — Die 12 im hiesigen Bezirk befindlichen Steinbrüche lieferten im verflossenen Jahre Steine im Werte von 500 000 ℳ, während die beiden Ringöfen 3 000 000 Steine produzierten und ca. 50 Arbeiter beschäftigten.

** **Westhofen,** 19. Aug. (Krankenkassenwesen.) Im Jahre 1908 bestanden im hiesigen Amtsbezirk folgende Kranken- und Unterstützungskassen: Ortskrankenkasse für den Amtsbezirk Westhofen, 451 Mitglieder, Hamburger Kranken- und Sterbekasse für Tischler und andere gewerbliche Arbeiter, 95 Mitglieder, Kranken- u. Begräbniskasse des Gewerkvereins der Eisen- und Metallarbeiter, 212 Mitgl. mit einem Vermögen von 10 799,21 ℳ, Krankenkasse für Maschinen- und Metallarbeiter 10 Mitgl., außerdem besteht noch in Wandhofen ein Zweigverein dieser Kasse mit 17 Mitgl., sowie in Lichtendorf ein Knappenunterstützungsverein mit 133 Mitgliedern.

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Nr. 194 — Freitag den 20. August 1909 — 41. Jahrg.


## Zweites Blatt.

## Ein Mitarbeiter Bismarcks.

Heinrich Abeken, dessen Geburtstag gestern zum 100. Male wiederkehrte, verdient ein ehrendes Gedenken seiner Taten wegen und nicht nur deshalb, weil er im Glanze des größten Mannes seiner Zeit stand. Und wenn es von Friedrike Brion von Sesenheim heißt: „Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie, — der ihr Unsterblichkeit verlieh", so wird Heinrich Abekens Name nicht nur deshalb in der Geschichte fortleben, weil er mit Bismarcks Namen, und zwar in dessen größter und bedeutungsvollster Epoche unzertrennlich verbunden ist, sondern weil auch seine Taten wert und würdig sind, in dankbarem Gedächtnis festgehalten zu werden. Als Otto v. Bismarck im Septbr. 1862 preußischer Ministerpräsident und nach wenigen Tagen Minister des Auswärtigen wurde, fand er Abeken bereits als Legationsrat im Ministerium des Auswärtigen vor. Bismarck erkannte mit seinem scharfen Blick schnell die hervorragende Tüchtigkeit Abekens, dessen große Erfahrung und gewaltige Arbeitskraft. So zog er Heinrich Abeken vor allen anderen an sich heran. Abeken ward Bismarcks Feder. Da Abeken auch von dem alten Kaiser, dem damaligen König Wilhelm, bevorzugt wurde, so bildete er vielfach die Mittelsperson zwischen dem Monarchen und Bismarck. Es war Bismarcks getreuer und zuverlässiger Amanuensis während der drei Kriege 1864, 1866 und 1870. Er gab den wichtigsten politischen Schriftstücken, die von Bismarck angeordnet wurden, die diplomatische Fassung und Form. Er hat selbst gesagt, es sei unglaublich, welche Unmengen von Papier er verschriebe. Er gönnte sich keine Ruhe, für ihn gab es keinen Feiertag. Er erlebte noch die Freude, nach dem französischen Kriege mit dem Kaiser und dem Fürsten Bismarck an dem Siegeseinzug in Berlin teilnehmen zu können. Infolge der Ueberanstrengungen erlitt er jedoch bald danach einen Schlaganfall, von dem er sich zwar erholte, der aber gleichwohl den Keim zu einer tötlichen Krankheit legte. Am 2. August 1872 starb Heinrich Abeken am Sarge des getreuen Dieners aber sprach Bismarck in tiefer Ergriffenheit die Worte: Er hat soviel arbeiten können, wie vier andere Menschen, ohne seine Hilfe hätte ich die Aufgaben des auswärtigen Dienstes nicht bewältigen können. Diese Worte sollte man als Inschrift auf den Grabstein Heinrich Abekens setzen, dessen Verdienst um das Vaterland nicht deshalb geringer ist, weil er nicht an leitender Stelle stand. Wer einem Bismarck, nach dessen eigenem Wort, das große Werk der Reichs-Gründung erst ermöglichte, der hat gelebt für alle Zeiten.

## Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 18. Aug. (Großfeuer) welches heute nacht gegen 1 Uhr ausbrach, zerstörte die Fabrik des Schreinermeisters Lösse in der Heinitzstraße und drei umliegende Wohhäuser. Viel Mobilar verbrannte. Der Schaden dürfte, da vieles nicht versichert war, sich auf ca. 300 000 ℳ stellen. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt. Das Feuer wütete bis in den Morgen hinein.

* **Hamm,** 18. Aug. (Auf der Zeche „Radbod") wurden in der verflossenen Woche wieder zwei Leichen geborgen, eine von ihnen war verhältnismäßig gut erhalten. Die gemeinsame Beerdigung fand am Mittwoch nachmittag auf dem Friedhofe zu Hövel statt.

* **Wattenscheid,** 19. Aug. (Ein heiterer Vorfall) ereignete sich hier kürzlich. Ein hiesiger Kaufmann gab einer großen Zahl seiner Freunde einen Bierabend. Als am Abend die Gesellschaft sich fröhlich niederließ, wurden die Biergläser ihnen vorgesetzt, jedoch der edle Stoff blieb aus. Im Nebenzimmer mühte sich vergebens der Gastgeber mit der Bierpumpe des Fasses ab. Auch die Frau des Kaufmanns suchte dem Faß das labende Naß zu entlocken. Aber es kam auch nicht ein Tropfen Bier zum Vorschein. In dieser fast zur Verzweiflung steigenden Verlegenheit sandte der Gastgeber zu dem Lieferanten der Bierpumpe, um schleunigst Abhülfe zu schaffen. Nach Ankunft desselben begab sich das gastfreie Ehepaar und die gesamte geladene Gesellschaft zu dem Standort des rätselhaften Bierfasses, um sich Aufklärung zu verschaffen. Es schien aber auch dem Pumpenlieferanten des Rätsels Lösung nicht gelingen zu wollen. Die Bierpumpe wurde eingehend untersucht und in ihrer Tätigkeit geprüft, bis endlich der Pumpenlieferant an das Faß klopfte. Da stellte sich heraus, daß der Gastgeber und dessen Frau sich lange Zeit abgemüht hatten mit einem leeren Faß.

* **Münster** i. W., 19. Aug. Der in der Zeit vom 30. Aug. bis 10. September d. Js. an der Westf. Wilhelms-Universität stattfindende 2. Heimatskursus stellt sich seinem Vorgänger im Herbst 1908 ergänzend zur Seite. Als Dozenten werden Universitätsprofessoren fungieren, die im besonderen berufen erscheinen, weiteren Kreisen die Quellen heimatlicher Wissenschaft zu eröffnen. Der vom vorbereitenden Ausschuß versandte Prospekt weist folgenden Vorlesungsplan auf: Prof. Dr. Schwering: Die Dichtung auf roter Erde. 10 Vorlesungen. Prof. Dr. Meister: Geschichte Westfalens unter bes. Berücksichtigung der Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte. 9 Vorlesungen. Prof. Dr. Koepp: Westfalen zur Römerzeit. Römische Lager auf deutschem Boden. Römische und heimische Keramik. 3 Vorlesungen. Privatdozent Dr. Koch: Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte der Westfälischen Kunst. 10 Vorlesungen. Die mit den Vorlesungen verbundenen Besichtigungen und Studienfahrten werden die Kursusteilnehmer des öfteren zu den kunsthistorisch wichtigen Stätten der Provinzialhauptstadt, dann aber auch nach Soest, Paderborn, Osnabrück, Rüschhaus und Angelmodde führen. Für den Besuch des Römerlagers und Museums in Haltern, woselbst Herr Prof. Koepp z. Z. als Leiter der Ausgrabungen tätig ist, ist ein voller Tag angesetzt. Als Teilnehmer am [illegible] kommen zunächst Lehrer und Lehrerinnen in Betracht, die ja in erster Linie berufen sind, in den Herzen kommender Geschlechter Heimatsinn und Heimatliebe zu wecken und zu pflegen. Jedoch sind auch Angehörigen anderer Berufe in Rücksicht auf die allgemeine Bedeutung als Gäste zugelassen und willkommen.

Das Honorar für alle Vorlesungen und die damit verbundenen Veranstaltungen beträgt 20 Mark. Es ist auch gestattet, Einzelfächer zu hören: Literatur 8 Mark, Geschichte 8 Mark, Kunstgeschichte 10 Mark, Archäologie 5 Mark. Auf Wunsch werden Quartiere (möblierte Zimmer oder Wohnungen mit voller Beköstigung, desgl. gute Speisehäuser) nachgewiesen. Anmeldungen unter Beifügung des Honorars oder Anfragen sind an die Vorsitzenden der Lehrvereine in Münster, Hauptlehrer Fr. Stockmann, Kampstraße 6, oder Lehrer H. Schwerter, Ferdinandstraße 14, zu richten.

* **Münster,** 19. Aug. )Das Eisenbahnunglück bei Dülmen.) Die Strafkammer verurteilte heute den Weichensteller Liepmann aus Dülmen, der am 18. Juni d. Js. durch vorzeitiges Oeffnen der Schranke am Eisenbahnübergange auf der Chaussee Lüdinghausen-Steppenrade das schwere Unglück verschuldet hatte, bei dem drei Personen ihren Tod fanden, zu einem Monat Gefängnis.

* **Ahlen,** 19. Aug. (Todesgefahr.) Gestern nachmittag scheuten in der Bauerschaft Ester die Pferde eines Wagens, auf dem sich der 26 Jahre alte Sohn Sohn Bernhard der Witwe Hunstheger befand. Der junge Mann fiel vom Wagen, sodaß ihm die Räder über den Kopf gingen. Ein sofort hinzugezogener Arzt konnte nur noch den Tod des Mannes feststellen.

* **Hoya,** 19. Aug. (Eine unglaubliche Frechheit) legte ein Bettler an den Tag, der in Neuenmarhorst eine allein anwesende Frau um eine kleine Gabe ansprach. Auf die Aeußerung der Frau, daß sie kein Kleingeld im Hause habe, entgegnete der Bettler: „Aha, sie wollen mich wohl mit 'nem Pfennig abspeisen. Wenn sie mir keinen Groschen geben wollen, geb ich ihnen einen." Damit zog der Mensch einen Nickel aus der Tasche und warf ihn der verdutzten Frau vor die Füße. Mit den Worten: „Unter 'nem Groschen tu' ich's nu' mal nich'", trollte der freigebige Bettler von dannen.

* **Sprockhövel,** 19. Aug. (Todessturz.) In dem benachbarten Herzkamp stürzte der 64 Jahre alte Schäfer Johann Schwartmann beim Heueintragen aus der Bodenluke des Dachgiebels und starb bald darauf an den Folgen des Schädelbruchs, den er bei dem Sturz davongetragen hatte.

* **Bensberg,** 19. Aug. Eine beachtenswerte Leistung von Flugausdauer kleiner Pilotenballons, wie sie die Jugend beim Spiel verwenden, hatte eine frohe Gesellschaft Kölner Ausflügler dieser Tage Gelegenheit zu ermessen. Man kam auf den Einfall, vier dieser Luftballons zusammenzubinden und diese Post mit einer Ansichtskarte in die Lüfte zu senden. Nach einer aus Göschlitz (R. j. L.) an einen der Ausflügler gelangten Karte gingen die Ballons in einem Gerstenfelde in dortiger Gegend nieder und haben somit 400 Kilometer in der Luftlinie zurückgelegt.

* **Barmen,** 18. Aug. (Blutat eines vierjährigen Kindes.) In einem Hause der Sternstraße hörten Bewohner heute vormittag plötzlich lautes Kindergeschrei. Sie gingen in

---

## Selbstliebe.

Roman von Constantin Harro.

62] (Nachdruck verboten.)

Der junge Albinus, von einem der Herren geleitet, entfernte sich eilig. Eine Vermittelung zwischen dem Beleidiger und dem Beleidigten war nicht möglich gewesen.

„Wollen Sie mich zum Sekundanten haben?" fragte Faßmühl, rasch an Liebenau herantretend. „Ein Duell ist ja leider unvermeidlich. Wenn Sie mir Ihr Vertrauen schenken wollen . ."

„Sie sind sehr gütig! Gewiß nehme ich Ihr Anerbieten an. Ich danke Ihnen dafür!" sagte Busso schwer atmend.

„Machen Sie morgen in aller Frühe die Sache ab. Pistolen! Ich gedenke ein Exempel zu statuieren. Der Patron war zu frech."

„Das war er!" entgegnete Faßmühl ernst. „Nehmen Sie die Sache aber nicht so leicht. Albinus ist ein vorzüglicher Schütze. Ich kenne seinen Vater, den Forstrat. Er hat uns von manchem Meisterschuß des Jungen erzählt."

„Pah! Man muß auf das Glück rechnen", sagte Busso leichthin. Ihm wurde schwül zu Mute, als er jetzt an Etta dachte.

„Gott erhalte ihr ihre Ahnungslosigkeit!" murmelte er.

„Das Glück? Hm! Es ist eine launische Dame!" meinte Faßmühl achselzuckend.

„Auf morgen also, Liebenau. Ich bin zeitig bei Ihnen!"

„Auf morgen!"

Liebenau verabschiedete sich kurz von allen Anwesenden. Sie blickten ihm schweigend, mit einer gewissen Rührung nach. Sie hatten ihn doch alle gern.

Würde er je wieder in diesem Kreise erscheinen?

Das Behagen der Gesellschaft war gestört. Man spielte nicht mehr und ging früh auseinander. — — —

die betreffende Wohnung und sahen zu ihrem Schrecken, daß ein vierjähriges Kind seinem kleinen 1½jährigen Schwesterchen mit einem Brotmesser einen Teil der Ferse abschnitt. Die Mutter hatte eine Ausgang gemacht und war nicht zugegen. Die Augenzeugen brachten die verwundete Kleine zu einem Arzt, der die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus anordnete.

* **Elberfeld,** 18. Aug. (**An Lysolvergiftung**) ist vorgestern abend gegen 7 Uhr in dem Krankenhaus auf der Hardt ein 2 Jahre alter Knabe. Das Kind hatte am Abend vorher in einem unbewachten Augenblick dem Anschein nach aus einer auf einem Schrank stehenden Flasche Lysol getrunken. Die Mutter fand den Jungen bewußtlos auf, welcher auf Anordnung des Arztes in das Krankenhaus geschafft wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Ohligs,** 18. Aug. (**Die reiche „Arme“.**) Eine hier ansässige, allgemein als arm geltende Hausiererin verlor auf einem Geschäftsgang 22000 Mark in Wertpapieren, ihr ganzes Vermögen, das sie immer mit sich herumschleppte. Sie meldete ihren Verlust bei der Polizei an, bei der sich auch bald der ehrliche Finder einstellte. Die Freude der Frau über die Wiedererlangung ihres Geldes wurde nur dadurch erheblich getrübt, daß sie Finderlohn zahlen mußte und daß die Behörde ein Verfahren wegen jahrelanger Steuerhinterziehung gegen sie anstrengen will.

* **Köln,** 18. Aug. (**Schon wieder das Petroleum.**) Eine 54jährige Frau versuchte gestern ihren Herd mit Petroleum anzuzünden, wobei die Petroleumflasche explodierte. Die Frau und ein neben ihr stehendes Enkelkind im Alter von 19 Monaten erlitten Brandwunden. Das Kind starb bereits gestern an den erlittenen Verletzungen, während nun heute auch die Frau den Brandwunden erlegen ist.

* **Köln,** 19. Aug. (**Eine teure Torte**) war vorgestern in dem Schaufenster einer Konditorei in Deutz ausgestellt. Die Torte, die ein Meisterwerk der Konditoreikunst ist, ist mit 33 neuen Dreimarkstücken eingefaßt. Sämtliche Geldstücke tragen die Jahreszahl 1909. Es handelt sich hier um die originelle Idee eines Herrn, der diese Torte seiner lieben Frau anläßlich eines Familienfestes schenken wird.

* **Köln,** 19. Aug. (**Teurer Kaffee.**) Schwerwiegende Folgen werden für eine Kölner Kaffeerösterei dadurch entstehen daß sie den Versuch gemacht hat, Kaffee der Nachverzollung zu entziehen. Um den Nachzoll für etwa 5000 Kilogramm rohen Kaffees zu ersparen, hatte die Handlung diese Menge in einen, weit ab vom Geschäft liegenden Keller, der zu diesem Zwecke besonders angemietet war, versteckt. Bei einer eingehenden Durchsuchung des Hauses durch Beamte des Hauptzollamtes nach nachzollpflichtigen Waren wurden in dem erwähnten Keller noch 50 Ballen Kaffee im Gewichte von 3000 Kilogramm vorgefunden, 2000 Kilogramm waren in der Zwischenzeit bereits heimlich wieder entfernt und verkauft worden. An der Signatur der Säcke gelang es den Beamten, den Eigentümer des Kaffees zu ermitteln. Die Strafe, die der Eigentümer, unter Umständen auch der Besitzer des Kellers zu erleiden haben, trägt neben Einziehung des vorgefundenen Kaffees, Wertersatz für die der Beschlagnahme entzogene Menge von 2000 Kilogramm etwa 10 000 Mark.

## Bunte Chronik.

**Der Tod im Rausch.** Einen folgenschweren Exzeß gegen einige Blumenhändlerinnen hatten in Dresden am Sonnabend früh nach durchzechter Nacht zwei Aerzte, ein Jurist und ein Buchhändler auf dem Dresdener Altmarkt verübt. Einem herbeigerufenen Gendarmen leisteten die Exzedenten heftigen Widerstand. Bei dem Handgemenge stürzte der Assistenzarzt Dr. med. Gertung in das Seitengewehr des Gendarmen, daß die Gedärme heraustraten. Der schwer verletzte Arzt ist mittags darauf gestorben. Die beiden anderen Teilnehmer an der Schlägerei befinden sich wegen des Ueberfalles auf den Schutzmann noch in Haft.

**Unterschlagung.** Nach Unterschlagung von etwa 10 000 ℳ war der Bureauvorsteher Ehlers und seine Geliebte flüchtig geworden. Die Spur der Flüchtigen wurde von einem Kriminalkommissar verfolgt. Nachdem derselbe dem Paar in verschiedenen größeren Städten Deutschlands gefolgt war, gelang es ihm, Ehlers und seine Geliebte im bayrischen Kurort Herrschnig am Ammersee bei München zu verhaften. Ehlers leistete bei seiner Verhaftung heftigen Widerstand und versuchte, von einem Revolver Gebrauch zu machen. Das Paar wurde noch in derselben Nacht dem Königlichen Untersuchungsgericht in München eingeliefert.

**Sturz aus der Höhe.** In Danzig fiel ein Dachdecker bei der Arbeit von dem Dache eines dreistöckigen Hauses am Holzmarkt auf die Erde. Er zog sich erhebliche Kopfverletzungen zu, dürfte aber sonst, dank seinem massiven Schädel, gut davonkommen. Aus dem Lazarett begab er sich nach Hause, da seine Frau sonst nicht wisse, wo er bleibe.

**Todesfall beim Rennen.** Von einem furchtbaren Geschick ist der Leutnant von Wedel-Parlow vom dritten Ulanenregiment in Fürstenwalde betroffen worden. Bei einem auf dem Truppenübungsplatz Alten-Grabow stürzte er so unglücklich, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog, an deren Folgen er wenige Stunden später starb. Leutnant v. Wedel, der Sohn des Rittergutsbesitzers v. Wedel-Parlow auf Polßen, stand erst im 23. Lebensjahre.

**Großfeuer.** Dienstag nachmittag ist im Speicher 2 des Breslauer Hafens Großfeuer ausgebrochen. Der Speicher enthielt Futtermittel. Die Feuerwehr griff das Feuer mit ungefähr 20 Schlauchleitungen an. Gegen 5 Uhr abends war die Hauptkraft des Feuers gebrochen, doch werden die Löscharbeiten noch mehrere Stunden in Anspruch nehmen.

**Meuterei Strafgefangener in Constantine.** Nach einer Meldung des „Petit Parisien“ aus Constantine verweigerte, wie ein Telgramm aus Paris berichtet, eine Arbeitskolonne von Sträflingen in Boukira plötzlich die Arbeit. Die aus Eingeborenen bestehende Wache mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Zwei Arbeitsgefangene wurden getötet, fünf schwer verletzt.

**Unredliche Magdeburger Beamte.** Vier Garnisonbäcker wurden wegen Unredlichkeiten im Betriebe der Garnisonbäckerei vom Kriegsgericht zu 30 Tagen bis 3 Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt. Sie hatten aus Mehl, das dem Militärfiskus gehörte, seit zwei Jahren Brot für sich gebacken.

**Polnische Exzesse.** Etwa 80 Polen aus Oberschlesien nahmen am Sonntag an einem Sokoltage teil. Auf dem Rückweg benahm sich, wie der „Oberschlesische Anzeiger“ meldet, ein großer Teil derselben herausfordernd, daß polizeiliches Eingreifen notwendig war. Die Polen hatten silberne Adler mit gekreuzten Schwertern auf ihre Turnkleidung geheftet und führten so aufreizende Reden, daß mehrere zur Anzeige gebracht wurden.

**Zur Einweihung des Arrhenius-Instituts.** In Anwesenheit des Prinzen Eugen sowie zahlreicher Gelehrter des In- und Auslandes wurde heute das physikalisch-chemische Laboratorium der Nobel-Stiftung, das sogenannte Arrhenius-Institut in Stockholm eingeweiht.

**Indien.** Die Stadt Dera Ghazi Khan im Punjab scheint unrettbar dem Untergange geweiht zu sein, weil der Indus unaufhörlich breite Streifen Landes, mit denen täglich Häuser, Hütten und Moscheen in den Strom sinken, wegschwemmt.

**Gründers Ende.** Infolge mißglückter Börsenspekulation erschoß sich gestern der Bankier Bonduet, der im Begriffe stand, eine neue Gesellschaft mit 25 Millionen Franks zu gründen.

**Cholera.** Auf der Insel Talabsk im Gouvernement Pskow ist anläßlich der letzten Choleraerkrankungen eine Revolte ausgebrochen. Unsinnige Gerüchte bezichtigten Dorpater Studenten, einen See durch Cholerapulver vergiftet zu haben. Ein Universitätslehrer und ein Feldscher wurden furchtbar verprügelt und entgingen nur mit knapper Not dem sichern Tode. Die Mob stürmte die Cholerabaracken u. schleppte die Kranken fort.

Die Untersuchung des unter dem Verdacht der Cholera-Erkrankung in das Krankenhaus eingebrachten Mädchens hat ein negatives Ergebnis gehabt. Das Mädchen, sowie alle mit ihm in Berührung gekommenen Personen sind nunmehr außer Observation.

Eine choleraartige Epidemie ist unter den Soldaten des Forts von Vincennes ausgebrochen. Im Laufe der letzten Tage wurden 27 Erkrankungen gemeldet, über deren Ursache man noch nichts Genaues weiß. Während auf der einen Seite behauptet wird, daß sie die Folge des Genusses verdorbener Nahrungsmtitel sind, behauptet das „Journal“, daß die Soldaten infolge der Ueberanstrengung der letzten Manöver und des Genusses schlechten Trinkwassers erkrankt seien. Die Erkrankungen sind so schwer, daß die meisten Soldaten ins Hospital gebracht werden mußten.

**Der Bierkrieg.** Nachdem die Ringbrauereien das Verlangen der Gastwirte, einen Mindestverkaufspreis für die Gastwirtschaften festzusetzen, abgelehnt und selbständig eine Erhöhung des Preises für Lagerbier um 3,50 Mark pro Hektoliter beschlossen hatten,, haben jetzt die Vorstände sämtlicher für Berlin in Frage kommenden Gastwirtschaftskorporationen dem Verein der Brauereien in einem Schreiben mitgeteilt, daß sie den Brauereien nur einen Aufschlag von 2.50 Mark pro Hektoliter den wirklichen Steuerbetrag, bewilligen würden.

Eine von mehr als 1000 Wirten besuchte Versammlung beschloß bezüglich einer Bierpreierhöhung, daß eine solche unter 1. September will man 3 bis 3,50 Mark pro Hektoliter mehr zahlen, aber auch dann nur, wenn von den Brauereien Garantien dafür gegeben werden, daß sie der Schmutzkonkurrenz (im Flaschenbierverkauf usw.) energisch entgegentreten. — Unterdessen haben fast alle Kölner Restaurants enorme Preiserhöhungen bereits durchgesetzt. Die Münchener Biere beispielsweise wurden um 50 Prozent hinaufgeschraubt.

Vorgestern wurde von Gastwirten Leipzigs der Kampf gegen die Brauereien beschlossen. Eine stark besuchte Gastwirteversammlung lehnte den von den Brauereien geforderten Bieraufschlag von 3,20 Mark pro Hektoliter ab und beschloß, nur 2,20 Mark Aufschlag zu zahlen.

Eine große Volksversammlung in Lübeck beschloß den Boykott aller Wirtschaften, die den Bierpreis erhöhten.

**Zum Bierkrieg.** Nach zweitägigen Debatten in der Frage der Bierpreiserhöhungen haben sich die Delegierten des Brauereiverbandes, der Genossenschaftsbrauereien, der Gastwirte und Flaschenbierhändler geeinigt. Der von den Brauereien beabsichtigte Aufschlag von 4 Mark pro Hektoliter ist auf 3 Mark herabgedrückt worden. Der Einzelpreis in den Wirtschaften wird erhöht: bei 0,3 Liter von 10 auf 12 ₰, bei 0,4 Liter von 12 auf 14 ₰. Die Flasche Bier wird um 3 ₰ teurer. Die Zustimmung der Plenarversammlungen der einzelnen Verbände steht noch aus, dürfte aber zweifellos erfolgen.

## Gewerbe und Technik.

**Der 4. deutsche Malertag,** welcher am 8. August in Dresden stattfand, war von 600 Teilnehmern aus allen Gauen Deutschlands besucht. Die Vorträge der Herren Stolz-München und Kruse-Berlin über „Organisationsfragen“ wurden beifällig aufgenommen und verpflichteten sich die Anwesenden für weiteren Ausbau der Arbeitgeber-Verbände im Malergewerbe Sorge zu tragen. An dem Referat des Malermeisters Kleinknecht-Nürnberg über neue Erfindungen und Erfahrungen knüpfte sich eine recht anregende Debatte, an der sich die Herren Prof. Dr. Eibner-München und Andes-Wien beteiligten.

Die Generalversammlung des Hauptverbandes Deutscher Arbeitgeber-Verbände im Malregewerbe am 9., 10., 11. August war von 300 Delegierten, welche 50 Millionen Mark gezahlter Jahresarbeitslöhne vertraten, beschickt, auerdem hatten sich noch 200 Vorsitzende von Ortsverbänden eingefunden.

Nach einem eingehenden Referat des Reichstagsabgeordneten Dr. Mugdan über die „Rechtsfähigkeit der Berufsvereine“ wurde eine Resolution einstimmig angenommen, welche den Bundesrat ersucht, dem Reichstage baldigst einen Gesetzentwurf über die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufs-Vereine, in dem die Haftbarkeit der Vereine für Schäden, die sie selbst oder ihre Mitglieder insbesondere durch Tarifverletzungen verursachen, ausgesprochen wird, zugehen zu lassen.

Der Vortrag des Reichstagsabgeordneten Irl über die neue Reichsversicherungs-Ordnung soll in einer Denkschrift ausgearbeitet und den beteiligten Stellen als Material unterbreitet werden. Nach Schluß der 3tägigen öffentlichen Verhandlungen fand eine geschlossene Sitzung statt, welche sich mit den Tarif-Verhandlungen beschäftigte und völlige Einstimmigkeit mit den Anordnungen des Vorstandes ergab.


**Reklameteil.**

**Reichere Abwechslung in den Speisen!** Maggi's Bouillon-Würfel ersparen der Hausfrau das Aussieden von teurem Suppenfleisch, denn nur mit kochendem Wasser übergossen, gibt jeder Würfel zu 5 ₰ ¼ Liter feinster Fleischbrühe in der dann die jeweils gewünschte Suppeneinlage gargekocht wird. An Stelle des Siedefleisches kann dann ein willkommeneres Gericht treten, ohne daß eine nennenswerte Verteuerung dadurch eintritt.


## Selbstliebe.

**Roman von Constantin Harra.**

(Nachdruck verboten.)

Etta blieb hoffnungslos.

Die Fenster waren geschlossen. Wie schwerer, schwarzer Qualm schien es vor Etta aufzusteigen, ihr die Kehle zusammenpressend.

„Luft! Ich ersticke!“

Sie wollte zum Fenster, wollte Luft schaffen, den Diener rufen, ihn fragen, wohin sein Herr zu so früher Stunde gefahren sei . . . aber kraftlos sank sie auf ihren Sitz zurück.

„Hätte ich Dich doch nie von mir gelassen!“ sprach Frau von Krosinsky. „Ich ahnte es ja, daß es so kommen würde. Wo ist nun Deine Glückseligkeit?“

„Ich will nichts hören, ich will nichts hören!“ schrie Etta mit dem letzten Rest von Energie, den sie noch besaß.

Aber die Mutter fuhr erbittert fort: „O ja! Du hast einen bildschönen Mann, einen liebenswürdigen! Den tollen Liebenau nannten sie ihn früher. O, er wird mehr als ein Duell ausgefochten haben, ängstige Dich nicht zu sehr!“

„Wie Du mich quälst!“ murmelte Etta.

Dann saß sie schweigsam.

Und wieder packte sie die Angst.

„Geh, geh! Frage die Leute aus! Ich will wissen, was geschieht!“ befahl sie.

Frau von Krosinsky gehorchte.

Etta atmete auf.

Doch nicht lange empfand sie das Alleinsein als Wohlthat. Immer unheimlicher wurde ihr ihre Umgebung. Von der Straße herauf drang es wie toller Lärm, wie Jammergeschrei.

Brachten sie ihn schon?

Entsetzt barg sie ihr Gesicht in den Händen.

Wo weilte Busso jetzt? Ihr Busso! Busso von Liebenau! Der tolle Liebenau!

Etta sprang vom Divan auf und ging ruhelos von Zimmer zu Zimmer. Sorge, Qual, Mattigkeit und Grauen waren plötzlich von ihr gewichen. Nur von glücklichen Tagen wußte sie noch, von Liebe und Zärtlichkeit!

Sie merkte es nicht, daß draußen ein feiner Regen niedersprühte. Sie ging wie eine Träumende. Noch einmal glücklich, in der Erinnerung, noch nicht gebannt von dem Blick der Medusa!

Sie lief und lief durch die weiten Gemächer ihrer kostbar eingerichteten Wohnung, ohne etwas anderes vor sich zu sehen, als Bussos strahlendes Gesicht, ohne etwas anderes zu hören als Bussos zärtlichen Ruf: „Hetty, mein süßer Liebling!“

Sie ging, bis ihre Füße sie nicht mehr trugen. Halb ohnmächtig lehnte sie sich an einen Thürpfosten.

Frau von Krosinsky kam gerade zurecht, um die Taumelnde aufzufangen.

Sanft geleitete sie Etta in ihr Schlafzimmer. — — —

Sie hatten Busso von Liebenau auf sein Bett gelegt. Die Lunge war ihm durchschossen. Sein Leben zählte nur noch nach Minuten.

Die Augen blickten glanzlos und trübe. Schon lagen Todesschatten auf der bleichen Stirn.

Und der Mund, der so viel gelacht und gescherzt in einem sonnigen Dasein, er wollte jetzt noch ein Wort formen, ein liebes, gütiges, ein abbittendes Wort. Hörte es Etta?

Sie kniete bei dem Sterbenden, sie ließ seine Augen nicht, nicht seinen Mund . . .

Es war still rundum, grabesstill. Man hatte den Pendel der Uhr angehalten, damit das monotone Ticken nicht störe.

Niemand war bei Etta, bei dem Verwundeten, der noch nicht sterben konnte . . . .

Da: ein tiefes, tiefes Seufzen, als ränge Seele sich von Seele.

Und klar und deutlich des Sterbenden Stimme:

„Hetty, meine Hetty, hast Du mich lieb?“

„Ach, so lieb!“ schluchzt das Weib.

— — — Der Arzt trat aus dem Krankenzimmer. Er beugte sich tief zu Busso von Liebenau herab . . . . Er drückte die Augen eines Toten zu.

### Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Die Mutter hatte Etta nach Welchersburg geholt.

Was sollte die Witwe Liebenaus in Berlin? Höchstens, daß sie ein Kindergrab hätte halten können.

Das ererbte Vermögen war dahin. Busso von Liebenau hatte Schulden hinterlassen, die von dem Rest, der geblieben, gerade noch bezahlt werden konnten.

Etta nahm von diesen Verlusten keine Notiz. Sie saß teilnahmlos vom Morgen bis zum Abend, sie redete fast kein Wort.

Aus der Summe von Unglück, die über sie niedergestürzt, vermochte sie nur das eine zu fassen: Busso lebte nicht mehr. Alles andere verschwand vor ihren Augen. Die Menschen wurden zu Schemen, die schattenhaft an ihr vorüberhasteten, und sie wie greuliche Fratzen ängstigten. Ihre Seele war einer anderen Seele nachgezogen.

So sehr auch Frau von Krosinsky ihren toten Schwiegersohn haßte, in Ettas Gegenwart hütete sie sich, ein abfälliges Urteil über Busso zu äußern: es hätte die Kranke vielleicht zum Wahnsinn gebracht.

Denn krank war Etta, schwerkrank, und der Arzt schüttelte seufzend den eisgrauen Kopf, wenn er von ihr ging.

(Fortsetzung folgt.)

Kopfweh im Vergleich zu den Triumphen, die ich zu feiern gedachte!?

Ich lag in dem großen altmodischen Schlafdiwan, das heißt, nicht oben darauf, sondern eingepfercht unten im Kasten und über mir tickte langsam und bedächtig die alte Schwarzwälder Kuckucksuhr. Gegen 11 Uhr wurde es daneben im „schwarzen Walfisch" lebendig. Die „Heuschrecken" feierten ihr Jahresfest, zu dem sie keine Damen geladen. Deutlich hörte ich den Rundgesang:

„Und was ein gerechter Heuschreck is,
Der sitzt im Sommer auf der Wies',
Dort muß er musizieren und singen,
Und auch bald hier — bald dorthin springen.
Heuschreck her —
Heuschreck hin —
Es lebe die Heuschreckin!"

Unter dieser „Heuschreckiade" schlief ich endlich ein, um den ganzen Sonnabend wie ein perpetuum mobile neuerdings das Haus zu durchwandern.

Liebe Leserin, die du dich an deinen ersten Ball erinnerst — du wirst mich verstehen! Auch du bist sicher der Spielball einer Flut der seltsamsten Empfindungen gewesen.

Schon um 7 Uhr wölbte sich über meinem Haupte eine Mähne aschblonder Locken, von Onkel Louis ganz ungalant „Pfropfenzieher" genannt: keinen Bissen brachte ich über die Lippen, zu Dörthchens Leidwesen. Um 8 Uhr aber stand ich fix und fertig in meiner rosa Tüllwolke, einen Kranz von kleinen Rosenknospen auf dem Kopfe, und ließ mich, wie eine Weihnachtsfee, von Dörthe, Jochen und noch einem halben Dutzend fremder dienstbarer Geister anstaunen.

Ich schwelgte in Seligkeit. Im Wagen, der uns bei dem hohen Schnee um die Ecke vor das Haustor des „schwarzen Walfisch" führen mußte, stand ich natürlich, um die Puffen und Volants nicht zu zerknittern, und über die rosa Seidenschuhchen hatte ich Jettchens Filzpariser gezogen.

Wenn du, lieber Leser, noch niemals rote Seidenschuhchen getragen, wirst du auch den Stolz nicht begreifen, mit dem ich an Onkel Louis Arm den Ballsaal betrat. Amtsrichters waren schon da und hätten mich am liebsten mit ihren Blicken vergiftet. Man tanzte schon, und eine Weile machte ich „Mauerblümchen". Dann aber faßte sich ein junger Leutnant — frisch vom Kadettenhause — das Herz, mich zum Walzer zu holen.

Ach — der erste Walzer, den ich mit einem Manne tanzte! Im englischen Stifte hatten wir Schülerinnen uns miteinander begnügen müssen. Ich machte Monsieur Lengbroits Unterricht alle Ehre und wechselte meine Tänzer wie die anerkannteste Balldame bis zur Ruhepause.

Dann aber gebot Tante Mina „heimgehen!", und gegen dies Machtwort gab es keinen Widerstand. Beladen mit reizenden Kotillonbuketts, die Füße fürchterlich schmerzend von den engen Schuhchen, langte ich daheim wieder an und trat vor den großen Spiegel. Das Kränzchen hing schief auf einem Ohr und die „Pfropfenzieher" hatten sich in wirre Strähnen verwandelt; zerdrückt waren die rosa Tüllwolken, und auf den Seidenschuhchen markierten sich deutlich mehrere Tritte meiner ungeschickten Tänzer.

Dennoch war ich überselig — mit 15 Jahren macht man bescheidene Ansprüche an das Glück.

*

## Humor.

**Die Venus von Milo.** „Furchtbar dicke Taillen müssen die Frauen damals gehabt haben," meinte die junge Dame zu ihrer Freundin, als sie zusammen die Venus von Milo bewunderten.

„Ja," entgegnete die Angeredete, „wahrscheinlich haben die Männer zu jener Zeit längere Arme gehabt!"




**Ein mechanisches Gesicht.** Ein französischer Arzt, Dr. Delair, hat den Mitgliedern der französischen Akademie für Medizin einen Mann vorgestellt, dessen Kinn, Unterkiefer, Lippen, Oberkiefer und Nase durch einen künstlichen Mechanismus ersetzt sind. Durch einen Schuß mit einer Vogelflinte, die sich plötzlich entlud, war dem Manne der ganze untere Teil des Gesichtes zerschmettert und auch die Zunge verletzt worden; ihm ist nun in erstaunlich gelungener Weise das Gesicht wiedergegeben. Der Mechanismus besteht aus vier Teilen und zwar aus einer silbernen Rinne, in der die unteren Zähne befestigt sind, und die sich wieder an einen zinnernen Apparat anschließt, der die übrigen Zähne zusammenhält; dann aus einem zweiten Stück aus Hartgummi und Gold für die obere Zahnreihe, das mit zwei kleinen hornartigen Klammern befestigt ist, die die Nasenhöhle ausfüllen. Der dritte Teil dieses mechanischen Gesichts besteht aus dem Kinn und der Unterlippe, die in Kautschuk ausgeführt und ganz naturgetreu bemalt sind. Das Kinn wird durch einen falschen Bart verdeckt. Hinten sind an diesem Teil eine Reihe von kleinen Schrauben angebracht, die durch die Löcher des Zahnstückes gehen und Kinn und Lippe mit dem künstlichen Oberkiefer und Gaumen zusammenhalten. Das vierte und letzte Stück des Apparats besteht aus der Oberlippe und der Nase und ist ebenfalls in gemaltem Kautschuk ausgeführt und durch einen Schnurrbart verdeckt. Vermöge dieser komplizierten Vorrichtung ist es dem Mann möglich, seine Nahrung mit Behagen zu kauen, und auf eine gewisse Entfernung hin ist sein Gesicht von einem natürlichen Antlitz nicht zu unterscheiden. Die einzelnen Stücke kann er selbst abnehmen, und er wäscht sie täglich mit Wasser und Seife. Diese glücklich gelungene Operation steht freilich einzig da, aber künstliche Augen, Ohren, Nasen und Kiefern, ja sogar Backen und Backenknochen werden bereits vielfach angewandt.

*

## Rebus.




(Auflösung folgt in nächster Nummer.)


# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

41. Jahrgang. ⊙ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ⊙ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 194 — Freitag den 20. August 1909


# Die letzten Barrs.

Roman von Albert Graf von Schlippenbach.

(35. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Abschied war von seiten Kurts höflich und förmlich, während Heuberg und Donatus mit großem Wortschwall für die gütige Aufnahme dankten und die Hoffnung aussprachen, die lieben Nachbarn möglichst bald in Oberrankin begrüßen zu können. Bernhard brachte es nur zu einem freundlichen Grinsen und Grunzen. Dafür drückte er in seiner Bierseligkeit dem zukünftigen Vetter immer wieder die Hand und blinzelte ihm dabei vertraulich zu, als ob Kurt in seine Pläne eingeweiht und ganz auf seiner Seite wäre. Als er endlich über das Rad auf den Bock klettern wollte, rutschte er ab und wäre unfehlbar gefallen, wenn Barr ihn nicht gehalten hätte. Mit einem kräftigen Schub wurde er dann von Franz hinaufbefördert.

Kurt atmete auf, als der Wagen auf der Dorfstraße rasselte. Er wußte nicht, waren diese Tölpel ihm mehr lächerlich oder ekelhaft.

„Der Jochen ist doch ein furchtbarer Esel," meinte plötzlich Franz neben ihm.

„Welcher Jochen?" fragte Barr.

„Der oberrankinsche Kutscher."

„So! Warum denn?"

„Ja, ich habe ihm vor einiger Zeit vorgeschnurrt, bei unserem gnädigen Fräulein im Salon ständen ganze Säcke voll Goldstücken, und nun glauben es alle in Oberrankin."

Jetzt ging Kurt ein Licht auf. Deshalb also Heubergs merkwürdige Fragen! Gleichzeitig mußte er aber bewundern, mit welcher Geschicklichkeit Franz sein Urteil über die Herrschaft in eine Kritik des Kutschers einzukleiden verstand.

„Ja, dann ist der Jochen allerdings ein großer Esel," pflichtete er lachend bei.

„Ueberhaupt, die Oberrankiner!" Der alte Diener schüttelte mißbilligend den Kopf. — „Und besonders, was der Herr Junker Bernhard ist! — Und so was will unser gnädiges Fräulein heiraten!"

Kurt tat, als hätte er die letzte Bemerkung nicht gehört, und trat ins Haus zurück. Er verspürte keine Lust, mit seinem Diener über die unangenehmen Nachbarn zu klatschen.

Am Nachmittag versuchte Kurt vergeblich, sich ernsthaft zu beschäftigen. Er ritt aufs Feld, eine innere Unruhe trieb ihn nach Haus. Dann ging er in die Ställe und sah nach den Futtervorräten. Doch er hörte kaum darauf, was ihm der Inspektor sagte. Eine Zeitlang rechnete er im Bureau in den Büchern und verglich die Eintragungen mit den Belegen. Aber er ertappte sich dabei, eigentlich nur Agnes' Handschrift zu deuten. In seinen Freistunden hatte er sich gelegentlich mit Graphologie beschäftigt. Nun suchte er aus den Schriftzügen alle jene Charaktereigenschaften der Cousine herauszulesen, die sie ihm wert und teuer machten. Wieder in seinem Zimmer angekommen, griff er nach der Zeitung. Mechanisch durchliefen seine Augen die Zeilen. Wenn er mit einem Artikel fertig war, wußte er nicht, was er gelesen hatte. Schließlich nahm er Papier und Feder zur Hand, um eingelaufene Korrespondenzen zu beantworten, allein er bemühte sich vergeblich, seine Gedanken bei der Arbeit zu sammeln. Nirgends fand er Ruhe, nichts wollte ihm gelingen. Stets und überall mußte er an Agnes denken. Das Haus kam ihm verödet vor; ohne sich darüber Rechenschaft abzulegen, suchte er sie in allen Zimmern. Endlich flüchtete er sich zu seinem Kind und spielte mit ihm bis zum Abendessen. Doch auch in Rosemaries Geplauder spielte die geliebte Tante die Hauptrolle.

Mißmutig saß Kurt unten allein im Wohnzimmer und rauchte eine Zigarette nach der anderen. Sein Töchterchen hatte Mademoiselle Benoit gegen neun Uhr ins Bett gebracht. Sie war dann unter einem Vorwand noch einmal ins Wohnzimmer gekommen, da Kurt sie jedoch nicht zum Bleiben nötigte, sagte sie ebenfalls gute Nacht und ging seufzend auf ihr Zimmer.

Horch! Fuhr da nicht ein Wagen vor? Kurt erhob sich hastig, um auf den Korridor zu eilen, aber schon öffnete sich die Tür und herein trat sie, bei der seit Stunden alle seine Gedanken weilten.

„Agnes!" Jubelnd rief er es aus und streckte ihr die Hände zum Willkommen entgegen. „Bist du es wirklich?!"

„Ja, Kurt, ich hielt es dort nicht mehr länger aus. — Es trieb mich mit Gewalt heim — das heißt," verbesserte sie sich verlegen, „ich dachte an Rosemarie. — Ich bete doch immer abends mit ihr. — Gestern schon war ich fort — und — und dann kamen am späten Nachmittag so viel Menschen nach Schönholz. — Ich bin das nicht mehr gewohnt — es beängstigt mich. — Da fuhr ich kurz entschlossen fort."

„Und was sagten Walkerodes dazu? — Doch das ist ja ganz gleichgültig! Du bist da, und nun ist alles gut!"

Wieder färbten sich Agnes' Wangen unter des Vetters strahlendem Blick dunkler. „O! Walkerodes verstanden meine Sehnsucht nach Rosemarie vollkommen.

Sie sind so feinfühlig. Ich bin doch auch in tiefer Trauer und passe nicht in eine große Gesellschaft. Sie lassen dich alle bestens grüßen. Graf und Gräfin baten auch, du möchtest doch so bald wie möglich mit mir zu ihnen kommen."

„Gewiß, das wollen wir auch, noch ehe ich diesmal nach der Schweiz reise."

„Wollen gnädiges Fräulein nicht ablegen?" fragte Franz, der mit ganz eigentümlich verschmitztem Lächeln seine junge Herrschaft betrachtete. Man mußte doch geradezu blind sein, wenn man nicht sah, wie es um beide stand. So begrüßten sich nur zwei Menschen, die sich liebten, und Baron Kurt hielt die Hände des gnädigen Fräuleins noch immer fest. Ach! was wäre es für ein Glück, wenn sie ein Paar würden!

Verwirrt löste Agnes jetzt ihre Hände aus denen des Vetters und ließ sich von Franz den Mantel abnehmen, während sie die Hutnadel aus dem reichen Blondhaar zog.

„Befehlen das gnädige Fräulein noch zu speisen?" fragte der alte Diener.

„Die Köchin wird wohl schon in ihrem Zimmer sein," meinte Agnes. Sie liebte es nicht, Umstände zu machen.

„Dann kommt sie eben wieder herunter," entschied Franz. Er war immer empört, wenn sein gnädiges Fräulein, nach seiner Ansicht, zu viel Rücksichten auf die dummen Dinger, die Mädchen im Hause, nahm. Nun gar auf die Köchin! Franz hatte ihre Bemerkung am Begräbnistage des seligen Herrn nicht vergessen.

„Wirklich, Agnes, du solltest nach der langen Fahrt wenigstens eine Tasse Tee, etwas kaltes Fleisch und ein Glas Wein nehmen. Die Abende sind noch recht kühl, und allzu warm warst du nicht angezogen," mischte sich Kurt in das Gespräch.

Agnes sah ihn freundlich an. Es war ja so natürlich, aber seine Sorge um sie tat ihr wohl.

„Wenn du es wünschst, Kurt, tu ich es gern. Ja, Franz, der Baron hat recht. Es war recht frisch im Wald, und wahrhaftig, ich verspüre sogar etwas Hunger."

Franz verschwand, um eiligst das Gewünschte herbeizuholen und im Eßzimmer zu decken.

„Ist Rosemarie schon zu Bett?" fragte Agnes.

„Sie ging vor einer halben Stunde mit Mademoiselle. Willst du versuchen, ihr noch einen Gutenachtkuß zu geben? Das Kind würde sich sehr freuen, den ganzen Abend sprach es von dir."

„Dann entschuldige mich für kurze Zeit. Hoffentlich treffe ich mein Pflegetöchterchen noch wach." Agnes nickte dem Vetter zu und ging zur Tür, während er ihr glücklich lächelnd nachschaute.

Leise trat sie in Rosemaries Zimmer, gerade als die Erzieherin es verlassen wollte.

„Tante Agnes!" Das Kind jauchzte auf und streckte ihr die Aermchen aus dem Bett entgegen. Die Schweizerin schreckte zusammen. Doch sie faßte sich schnell und begrüßte die Angekommene höflich. Als sie zurücktrat, traf die junge Dame ein böser Blick. Agnes merkte es nicht. Ihr Liebling hing schon an ihrem Halse.

Eine Viertelstunde später saßen Vetter und Cousine fröhlich plaudernd am Teetisch.

„Wie kam es eigentlich, daß gerade heut so viel Besuch in Schönholz eintraf?" fragte Kurt.

„Es war nur Zufall. Das schöne Wetter hatte wohl die meisten zu einer Fahrt durch den Hochwald verlockt, und dann ist es Sitte, dabei einen Halt in dem gastlichen Hause zu machen."

„Und wen trafst du von der Nachbarschaft dort an?"

„Zunächst natürlich die Zwillinge aus Rienow. Sie kamen schon frühzeitig aus ihrer Garnison herübergeritten."

„Warum natürlich?"

„Eigentlich darf ich es nicht verraten," meinte Agnes lächelnd, „aber dir kann ich es schon anvertrauen. Gerda und Fabian lieben sich schon lange. Die alten Witzenhagens, oder vielmehr die Mutter, wollten jedoch bisher nichts davon wissen, weil beide nicht viel Vermögen haben, und sie für die Söhne reiche Partien wünschen. — Vor einigen Tagen hat Fabian nun seinen Eltern erklärt, entweder billigten sie die Heirat, oder er würde zur Schutztruppe in Südwestafrika übertreten. Es wäre ihm unmöglich, hierzubleiben und Gerda ohne die Hoffnung, sie einst sein zu nennen, immer und immer wieder zu sehen. Natürlich erhob sich darauf in Rienow ein großes Lamento. Frau von Witzenhagen, im Grunde die zärtlichste Mutter, nur etwas schrullenhaft und eigensinnig, beschwor den Sohn, ihr nur nicht das Herzeleid anzutun und zu den „Wilden" zu gehen. Doch Fabian blieb fest. Fortunat erklärte dann nicht weniger bestimmt, wo sein Bruder bliebe, ginge er auch hin. Fabian ohne Fortunat und Fortunat ohne Fabian wäre eben eine Unmöglichkeit.

Nach hartem Kampf gab dann endlich Frau Erika nach. Der Vater hatte sich ohnehin schon gleich auf seiten des Sohnes gestellt. Und in diesem Fall soll er eine Energie entwickelt haben, wie er sie bisher seiner Gattin gegenüber noch nie zeigte. Der Gedanke, seine geliebten Söhne in die Ferne ziehen zu sehen, machte aus dem Pantoffelhelden einen streitbaren Kämpen. In nächster Zeit soll die Verlobung gefeiert werden. Gerda teilte es mir glückselig unter dem Siegel der Verschwiegenheit mit."

„Dann wird sich Fortunat wohl ebenfalls schleunigst eine Braut suchen, denn was Fabian tut, macht Fortunat nach und umgekehrt." Kurts Stimme klang plötzlich scharf. Ein forschender Blick traf Agnes. Der Gedanke, der junge Mensch könnte sie umwerben wollen, war ihm unerträglich. Die Rienower Zwillinge waren bildhübsche, männliche Erscheinungen, denen die Uniform wie angegossen saß. Dabei liebenswürdige, heitere Menschen, so recht geeignet auf Mädchenherzen Eindruck zu machen. Wie der Blitz ging ihm der Gedanke durch den Kopf und erweckte Mißtrauen und Eifersucht in ihm.

Erstaunt sah Agnes bei dem harten Klang von Kurts Stimme auf und bemerkte mit Befremden die sich scharf abhebende Zornader auf seiner Stirn. Was hatte der Vetter nur? Plötzlich färbten sich ihre Wangen dunkler. Instinktiv erriet sie seinen Gedankengang. Aber sie verstand es augenblicklich noch nicht, eine Folgerung aus seiner Erregung zu ziehen. Nur das eine war ihr klar, es würde ihm unlieb sein, wenn Fortunat Witzenhagen um sie werben sollte. Und von dem Wunsch beseelt, dem Vetter, der so gütig gegen sie war, alles zu Gefallen zu tun, beeilte sie sich, den ihn augenscheinlich störenden Gedanken zu vertreiben.

„Ich glaube nicht," meinte sie daher schnell, „daß Fortunat auf Freiersfüßen geht. Gerda hätte mir sicherlich sonst davon gesprochen. In der nächsten Nachbarschaft könnte doch auch nur Erdmuthe Walkerode in Frage kommen, denn Klara Kagen ist aus Dolzow fort, des Bruders wüstes Leben trieb sie aus der Heimat, und die Heubergschen Mädchen sollen unliebenswürdig sein. Außerdem haben sich die Rienower mit den Oberrankinern nie gut gestanden. Ein Nadelgeld wird der Vater seinen Töchtern kaum geben können, und ohne jeden Zuschuß können die Zwillinge einen Hausstand nicht begründen. Erdmuthe aber wird im nächsten Herbst Hofdame in Berlin. Dort wird sie sicherlich bei ihrer Schönheit und ihren vielen gesellschaftlichen Talenten eine große Partie machen. Man sagt, der Erbprinz von Arnstein, ihr Vetter, interessierte sich lebhaft für sie. — In den bescheidenen Haushalt eines Landedelmanns paßt sie nicht."

(Fortsetzung folgt.)

Zweckmäßiges und ausreichendes Inserieren in der bestverbreiteten Zeitung seines Interessengebietes ist das „Werden" eines jeden Geschäftes

## Denkspruch.

Das Herz gefällt mir nicht, das streng und kalt
Sich zuschließt in den Jahren des Gefühls.

Schiller.

## Der erste Ball.

Humoreske

von Maria Antoinette v. Markovics.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Durch einen kräftigen Kuß, den ich auf sein bärtiges Gesicht drückte, bewies ich, daß das Quecksilber in meinen Adern durch die paar Grad Kälte nicht zum Einfrieren zu bringen sei.

Dann stürmte ich die Treppe hinauf, „Klacks" in großen Sprüngen neben mir her — wir waren stets die besten Kameraden — begegnete Jettchen Kleister, Tante Minas alter Gesellschafterin, und lag gleich darauf in Tante Minas Armen, die mich zärtlich küßte.

„Na, na, Wildfang! Bist du da? Wie geht's denn den Eltern? Ist Mama wohlauf? Und bist du dies Jahr schon Schlitten gefahren?"

Ich nickte ernsthaft.

„Ja — einmal mit Baron Houwalds Margarete, das heißt im großen viersitzigen Schlitten, sonst aber fahre ich alle Tage in unserm Garten. Dort habe ich mir vom Kartoffelkeller herab eine eigene Rutschbahn gemacht, und — —"

Ich stockte. Auf einmal fiel mir Mamas „Kindchen" ein, und daß ein Mädchen, das solchen Gassenjungen-Vergnügungen ergeben, wohl doch noch nicht den Titel „Fräulein" verdiene.

Am nächsten Tage schüttelte Frau Holle tüchtig ihre himmlischen Bettfedern durcheinander. Der Himmel zog ein grämlich Gesicht, und meine Umgebung wäre in den nämlichen Fehler verfallen, wenn mein Frohsinn ihr Zeit dazu gelassen hätte; aber ich duldete keine Melancholie. Ich stopfte Onkel Louis die mächtige Pfeife, rauchte sie selbst an, ohne zu husten, und lehrte „Zipsi", den Pudel, im Schneegestöber den Besen schultern. Während ich Tante Minas großen Wäschekasten aufräumte und jedes Paket Wäsche mit blauseidenen Bändern umwand, verstand ich, Jettchen Kleister von ihren Erfolgen als einstige Konzertsängerin sprechen zu machen. Auch sie war einst jung und schön gewesen, mit liebreicher Stimme begabt, hatte Männerherzen in Brand gesteckt und unter glänzenden Partien die Auswahl gehabt; allein sie wählte und wählte, bis sich die Schmetterlinge von der welkenden Zentifolie zurückzogen. Zu allem Unglück bekam sie die schwarzen Blattern, und so mußte Henriette Kleister, die einst so Stolze und Schöne, heute froh sein, von ihrer kleinen Rente bei Tante Mina als deren Freundin leben zu können.

Den Hausball, von dem mir Jochen erzählt, hätte ich, obwohl mir die Neugierde keine Ruhe ließ, mit keiner Silbe erwähnt. Ich kannte Tante Mina sehr genau und verfolgte bei ihr eine eigene Taktik. Sie selbst mußte mir von dem Ball erzählen, und Jettchen mein Anliegen, ihn zu besuchen, vortragen, sonst setzte ich mich der Gefahr aus, abgewiesen zu werden, trotzdem Tante mich liebte. Sie duldete keinen Widerspruch — von keinem im Hause.

Der Zufall kam meiner Sehnsucht zu Hilfe. Nachmittags langten zwei Schlitten vor dem Hause an, und seine Insassen entpuppten sich als die Frau Amtsrichter Stillfried mit Töchtern und die Frau Apotheker Suselich mit Nichten, Rosaura und Bella. Ganz natürlich öffnete der schnell aufgetragene heiße Kaffee die eingefrorenen Schleusen der Beredsamkeit, man kam auf den Ball am nächsten Sonnabend zu sprechen und persuadierte Tante Mina, denselben mit mir und Jettchen zu besuchen.

„Wo denken Sie hin, hochverehrte Frau Amtsrichter! Mieze schon auf einen Ball! Das Mädchen ist noch ein halbes Kind und wird erst im Mai fünfzehn Jahre — zu meiner Zeit besuchte man vor dem zwanzigsten Jahre keine öffentlichen Vergnügungen, man heiratete mit dreißig und konservierte sich bis in ein hohes Alter!"

Die Stillfried bewegte zustimmend den Kopf wie eine Pagode.

„Sie sprechen mir aus der Seele, liebste Freundin. Wie oft sage ich dasselbe den Kindern (die Kinder zählten fünf- und siebenundzwanzig Jahre), doch unsere heutige Jugend will vom Warten und im Verborgenen blühen nichts hören. Man kann sich den Anforderungen des modernen Lebens nicht ganz entziehen. Indes haben Sie recht — die Mieze ist noch zu jung — —"

Ich errötete vor Ingrimm bis tief in den Nacken.

„Gewiß," bestätigte Jettchen Kleister, der ich ein halbes Stündchen vorher meinen Herzenswunsch offenbart hatte, „gewiß besuchen wir den Ball, wir können doch den Bürgermeister nicht vor den Kopf stoßen, aber das Kind soll bei Dörthchen zu Hause bleiben —"

In Wilhelmine von Krücken erwachte schon der Widerspruchsgeist, besonders als Jettchen fortfuhr:

„— — und dann hat Mieze ja kein Kleidchen mit, und ihre Eltern werden sich auch die Ausgaben nicht gern machen wollen."

„Nun, dann bin ich ja noch da, und zu Hause lasse ich das Kind auf keinen Fall! Uebrigens läuft bis zum Sonnabend noch viel Stromwasser ins Meer."

Dann kam man auf die wichtigsten Tagesfragen, nämlich daß die junge Lehrerfrau einen kleinen Sohn vom Storch erhalten, die reiche Bäckermeisterin Thielen am Sonntag ein schweres Seidenkleid in der Kirche getragen, und was so an Neuigkeiten ein halbes Dutzend Evatöchter erfreuen kann. Nachdem Rosaura und Bella, die an nicht gewöhnlicher Talentlosigkeit litten, auf dem Klavier vierhändig eine Polonaise verarbeitet hatten, brach man auf, küßte sich und versprach sich Sonnabend möglichst zeitig im „schwarzen Walfisch" einzufinden.

Kaum waren die Damen fort, schickte mich Tante hinüber in Onkel Louis Zimmer, ihm die Zeitung vorzulesen; aber ich mußte hören, was es nun gab — ich glaube, ich wäre gestorben, hätte ich nicht horchen dürfen. Richtig — Tante sagte:

„Was? Die Mieze soll daheim bleiben — natürlich, weil die Amtsrichtern sich fürchtet, daß unser rotwangiger Springinsfeld ihren mageren gelben Zitronen Konkurrenz machen könnte. Und die Suselich, die den Trabanten der Stillfriedschen Sonne spielt, hat ganz devot und süß gelächelt. Die Mieze geht mit — damit basta!"

Und dabei blieb es. Am anderen Tage kam die Schneiderin ins Haus und mit ihr ein Ballen rosa Tüll. Ich wurde gemessen, gedreht und wagte beim Anprobieren nicht zu atmen. Zwei Tage vor dem Ball kamen ein Paar reizende rosa Schuhchen, die mein und der Domestiken helles Entzücken hervorriefen.

Am Freitag gab es kein Plätzchen im Hause, das ich in meiner Unruhe nicht zehnmal des Tages aufgesucht hätte, und „Klacks", der mich stets begleitete, obwohl er auf keinen Ball gehen wollte, war schließlich ganz abgehetzt und müde.

Abends nahm mich Jettchen Kleister in die Arbeit. Sie hatte die unglaubliche Geduld, meine langen blonden Zöpfe mit Zuckerwasser aufzuwickeln, um lange Locken zu erzielen — dieselbe Nacht kam ich mir vor wie der „gehörnte Siegfried" und fand keine Stelle, trotz des weichen Daunenkissens, auf die ich mein schmerzendes Haupt betten konnte. Doch was war mir

** **Hohensyburg,** 19. Aug. (Post-Statistik.) Die hiesige Postanstalt wies im Jahre 1908 folgende Fre.uenz auf: An Porto und Telegrammgebühren wurden 3858 ℳ vereinnahmt, 36 500 Briefe, Postkarten usw. gingen hier ein, 1185 Pakete ohne und 1 mit Wertangabe, sowie 6 Wertbriefe. Aufgegeben wurden 54 000 Briefe, Postkarten usw., 441 Pakete ohne, 3 mit Wertangabe und 9 Wertbriefe. 578 Nachnahmen und 112 Postauftragsbriefe gingen ein, während 49 304 ℳ auf Postanweisungen eingezahlt und 17 119 ℳ ausgezahlt wurden. Telegramme wurden 92 aufgegeben und 82 gingen hier ein. Der Postbezirk zählt 727 Einwohner.

## Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 19. Aug. (Vom Unglück verfolgt) ist der Besitzer der abgebrannten Großschreinerei Fritz Lösse. Als der Genannte vor etwa 5 Jahren in einem damals noch unbebauten Viertel seinen Neubau errichtete, wurde von einem noch nicht abgefangenen Wassergraben eine Mauer unterspült, die einstürzte und in dem Neubau arge Verwüstungen anrichtete. Vor zwei Jahren erbrachen Einbrecher seinen Geldschrank und entwendeten 5000 ℳ. Von dem Gelde hat er keinen Pfennig wiedergesehen. Noch vor wenigen Wochen wurde der Betrieb von einer Kesselexplosion heimgesucht und nunmehr ist das ganze Anwesen ein Raub der Flammen geworden. Die Brandstätte wurde im Laufe des Tages von vielen Tausenden Neugieriger besucht. Die Reste der Maschinen sind in den Keller gestürzt, darüber bilden rauchgeschwärzte Balken, verbogene Eisenträger, Dachpfannen und Mauerwerk ein wüstes Durcheinander. Das Feuer entwickelte eine solche Gluthitze, daß die benachbarten Gärten bezw. die darin stehenden Bäume und Feldfrüchte völlig versengten und verdorrten. Einige Mauern, die einzustürzen drohen, sollen noch niedergelegt werden. Ein Feuerwehrmann der bei den Löscharbeiten vom Dache glitt, konnte im Fallen einen Halt fassen und sich dadurch vor dem sicheren Sturz in die Tiefe retten. Die abgebrannte Fabrik dürfte an ihrer alten Stelle wohl nicht wieder erstehen, nachdem sich dort inzwischen ein neues Stadtviertel angebaut hat. Dem Besitzer erwächst dadurch ein neuer Schaden.

* **Asseln,** 19. Aug. (Verbrüht.) Auf unglückliche Weise zu Tode gekommen ist das 7jährige Kind einer hiesigen Familie. Die Frau wollte die Kinder baden und hatte zu diesem Zwecke kochendes Wasser in der Wohnstube in ein Waschfaß gegossen. Beim Spielen ist obiges Kind über das Faß gestolpert und rücklings in das Faß gefallen. An den Folgen der Verbrühung ist das Kind gestern gestorben.

* **Westig,** 19. Aug. (Großfeuer.) In vergangener Nacht entstand in der Schreinerei von Theodor Sondermann ein Schadenfeuer, welches großes Unheil anrichtete, verbrannte doch u. a. ein auf dem Hofe lagerndes großes Festzelt im Werte von 30 000 ℳ vollständig. Außerdem wurden die Hintergebäude zerstört, während das Hauptwohngebäude ziemlich verschont blieb.

* **Hamm,** 19. Aug. (Radbod.) Die Aufräumungsarbeiten auf Zeche „Radbod" sind soweit gediehen, daß es noch heute gelingen dürfte, etwa 40 Leichen zu bergen.

* **Essen,** 19. Aug. (Die Bierpreiserhöhung) hat hier ein überraschendes Resultat gezeitigt. Die Firma Krupp hatte den Preis für das Flaschenbier für ihre Arbeiter um 3 Pfennig für die Flasche erhöht. Die Folge davon war, daß gestern statt 900 bis 1000 Flaschen nur 44 Flaschn abgesetzt wurden.

* **Sinsen,** 19. Aug. (Eine Radfahrkarte als Ziegenbillet) — das wird im deutschen Staate eine Seltenheit sein. Kommt da vorgestern nachmittag zu dem Zuge 2,18 Uhr eine Frau mit einer Ziege. Schnell wird ein Billet vierter Klasse gelöst — und die Ziege? Ja, da hilft man sich, indem man dem Tierchen eine Radfahrkarte an das Halsband hängt. Hurtig schreitet die Frau mit ihrer Begleiterin über den Bahnsteig zum Zuge. Ein Mann öffnet die Tür und Frau nebst Tier steigen ins Coupee. Bald ist die Frau am Bestimmungsort angelangt, steigt aus und will durch die Sperre. Aber da kommen die Hüter der Eisenbahnordnng; die Frau wird angehalten und schließlich zum Stationsvorsteher geschickt, immer die Ziege hinter sich herziehend. Hier macht man ihr begreiflich, daß die Ziege nicht mit ins Abteil genommen werden darf. Die Frau weiß es nicht anders. Ein Beamter bemerkt, er habe die Ziege für einen Hund angesehen. Nun wurde Expreßgeld für die Ziege erhoben: 35 Pfennig. Aber die Frau wollte noch weiter; sie mußte nach Westerholt. Ziegenkarten gibt es aber nicht. Schließlich wurde eine Hundekarte für 20 Pfennig gelöst und Frau und Ziege fuhren ab. Hoffentlich sind beide gut angekommen!

* **Kleve,** 19. Aug. (Vom Kaiserbesuch.) Das Töchterchen des Bürgermeisters Dr. Wulff war ausersehen, unserer Kaiserin ein Gedicht vorzutragen und einen Blumenstrauß zu überreichen. Der Größe seiner Aufgabe sich bewußt, erwartete das Kind klopfenden Herzens die Majestäten. Die Kaiserin an den Empfang von Blumen gewöhnt, streckt beim Anblick des Kindes die Hand aus und will das Angebinde in Empfang nehmen. Damit war aber Klein-Ilse nicht einverstanden. Krampfhaft hielt sie die Blume fest und sagte: „Erst das Gedicht und dann die Blumen." Die Kaiserin lachte, konnte sich aber der Richtigkeit dieser Auffassung nicht verschließen.

* **Köln,** 19. Aug. (Durchbrenner.) Der jugendliche Lehrling eines Bankhauses sollte einen Brief mit 10 000 ℳ ausliefern. Er ließ sich den schon abgegebenen Brief vom Postbeamten wieder geben und vertauschte ihn mit einem anderen, der Papierschnitzel enthielt. Als der Betrug bemerkt wurde, war der Lehrling bereits ins Ausland entkommen.

## Sport.

Für die Rennen in **Castrop** am 25. und 29. Augst sind u. a. nachbenannte Pferde designiert: Master Ladas, Two Ran, Dietlinde, Queyrac, Paula, Mondnacht, Patina, Trebia, Golddrossel, Peggins, Merry Annie, Cellen Seelen, Kingsway, Komoly, Gezelle, Vorwärts, Kleinod, Frika, Fleche, Delphin, Kuchelna. Trainer J. Blume sendet 10 Pferde nach Castrop und zwar: Master Ladas, Two Ran, Dietlinde, Queyrac, Paula, Mondnacht, Patina, Trebia, Golddrossel, Peggins. Trainer W. Hope greift mit Vorwärts, Kleinod, Fricka und Fleche in die Castroper Ereignisse ein. Vorwärts bestreitet unter Gehrke das Glück-Auf-Jagd-Rennen am 1. Tage und das Rheinisch-Westfälische Jagdrenen am 2. Tage. Kleinod unter Gehrke das Jubiläums-Jagd-Rennen, Jockey Birgham ist verpflichtet, am 1. Tage Ficka im Jubiläums-Jagd- Rennen und Fleche im großen Emschertaler Jagd-Rennen zu reiten. Der Werner Stall hat für den ersten Tag 6 Boxen bestellt. Trainer Hecka schickt Delphin und Kuchelna nach Castrop. Merry Annie soll das Emschertal Jagd-Rennen bestreiten. Trainer A. Morawez entsendet 6 Pferde zur Bestreitung ihrer Engagements nach Castrop. Jockey Winkler reitet am ersten Tage Collen Seelen im Glück-Auf-Jagd-Rennen und Kingsway in den Großen Emschertaler Jagd-Rennen. Am 2. Tage bestreitet Komoly unter Wortmann das Verlosungs-Jagd-Rennen. Kingsway wird in dem Castroper Jagd-Rennen von Leutnant von Hohberg gesteuert werden. Collen Seelen wird am 2. Tage unter Wortmann das Trost-Jagd-Renen bestreiten.

## Arbeiterbewegung.

**Vom Verbande christlicher Metallarbeiter.** Wie bereits mitgeteilt, ist der Streik der Aluminiumarbeiter in Badisch-Rheinfelden beendet. Den Arbeitern wurden 10 Prozent Lohn-Erhöhung, eine Teuerungszulage von 20 Pfennig pro Schicht und die Bildung eines Arbeiterausschusses bewilligt. Alle Streikenden sind wieder eingestellt. An die Vorgänge in Rheinfelden knüpfen sich die unglaublichsten Gerüchte. Die „Neue Badische Landeszeitung" berichtet in ihrer Nr. vom 17. August über einen Demonstrationszug mit roter Fahne, zu dem Grabe des erschossenen Italieners. Weder der christl. Gewerkschafts-Sekretär Engel noch die Streikenden, die fast ausschließlich Mitglieder des christlichen Metallarbeiterverbandes sind, haben mit solchen Vorkommnissen etwas zu tun. Die Sozialdemokratie, welche bei der Bewegung nicht auf ihre Rechnung gekommen ist, wird dergleichen Umzüge veranstalten, um von sich reden zu machen. Im entscheidenden Augenblick, als die Behörde und die christlichen Arbeiterführer sich bemühten, eine Einigung herbeizuführen, trieben die Sozialisten, wie schon oft bei dergleichen Angelegenheiten, ein frivoles, arbeiterschädigendes Spiel. Sie versuchten die Arbeiter zu verhetzen, indem ein Genosse aufforderte, die Arbeit nicht aufzunehmen. Der Genosse Vierlinger aus Rheinfelden bemühte sich dann, die erregte Masse gegen die christlichen Arbeiterführer zu verhetzen. Polizeiliche Hilfe mußte gegen die rohe unverantwortliche Art der Sozialdemokraten in Anspruch genommen werden. Die Genossen hatten ja nichts zu verlieren, so wie bei dem großen Kampf im Saarrevier 1906, zeigten sie sich groß in dem Versuch, die christlichen Arbeiter um den Erfolg des Kampfes zu bringen. Die Streikenden haben sich jedoch nicht beeinflussen lassen von diesem Treiben, und daher gelang es, trotz der Hetze der Sozen, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen zwischen Arbeitgeber und Arbeiter. Dem christlichen Metallarbeitreverband allein gebührt die Anerkennung für den Erfolg der Bewegung.

**Der Streik der Former und Gießereiarbeiter** in der Maschinenfabrik von R. Wolf in Magdeburg-Buckrau ist nach 14tägiger Dauer zu Ungunsten der Streikenden beendet worden, die einstimmig seine Aufhebung beschlossen.

## Bunte Chronik.

**Ein englisches Schlachtschiff auf Grund geraten.** Das Schlachtschiff „Agamemnon" ist Mittwoch bei Schießübungen vor der Themse auf Grund geraten.

**Im Rausche.** In der Nähe der Stadt Erlangen hat sich ein von einer Kirmes heimkehrender Gärtner im Rausch auf die Schienen gelegt. Am anderen Tage fand man seine Leiche. Der Kopf war ihm vom Rumpfe getrennt worden.

**Der Deutsche im Ausland.** In unserer Zeit, wo das deutsche Volk, Gott sei Dank, endlich anfängt, aus seiner jahrtausendalten Lethargie zu erwachen und sich als Nation nicht nur in mehr oder weniger unklarer Weise zu fühlen, sondern auch zu betätigen, beginnt man auch, es mit Recht als ein nobile officum des im Auslande lebenden Deutschen zu betrachten, seinem Vaterlande treu zu bleiben und auch ihre Kinder ihrer angestammten Nationalität zu erhalten. Das ist aber oft schwerer, als das im Inlande lebende Publikum ahnt, dem ausländische Verhältnisse leider gar zu oft noch fremd sind. Im Augustheft der Monatsschrift „Die Welt des Kaufmann" (Verlang von Georg D. W. Callwey in München) schreibt Chr. Grotewold darüber: Besonders die gebildeten Angehörigen des Kaufmannsstandes, die sich im Auslande in mittleren oder auch höheren Stellungen befinden, und nicht in der Lage sind, beliebige Summen für ihre Ideale zu opfern, geraten bei der Frage der deutschen Erziehung ihrer Kinder oft nicht nur in schwere Konflikte zwischen ihrer nationalen Ueberzeugung und den Anforderungen des praktischen Lebens, sondern setzten sich, wenn sie den letzteren nachgeben, auch Mißdeutungen seitens ihres Landsleute aus. Oft genug sind diese unverdient, wenn auch nicht verkannt werden darf, daß die im Ausland lebenden Deutschen im allgemeinen nicht gerade an einem Ueberfluß von nationalem Pflichtgefühl und Selbstbewußtsein leiden. Letzteres gilt besonders von denen, die mit einer aus ihrem Aufenthaltsland stammenden Dame verheiratete sind. Hier ist die Gefahr daß die Kinder in Kultur und Nationalität der Mutter folgen, besonders groß, aber dann ist sie auch sehr erheblich, wenn die Familie in einem Lande lebt, dessen Bevölkerung auf hoher Kulturstufe steht, und uns Deutschen stammverwandt und sympathisch ist und dessen Gesetzgebung namentlich im Punkt der Wehrpflicht geringere Opfer verlangt, als das Deutsche Reich. So liegen die Verhältnisse z. B. in Holland, wo es eine traurige Tatsache ist, daß von den außerordentlich vielen deutschen Familien der mittleren Stände, die dort leben, nur ein geringer Teil die Söhne zu Reichsdeutschen werden läßt. Man darf hierbei — und das nachzuweisen ist der Zweck dieser Zeilen — den Eltern jedoch nicht in einseitiger Weise den Vorwurf machen, es fehle ihnen an Verständnis für ihre nationalen Pflichten. Es wird vielmehr zu untersuchen sein, ob die Hauptschuld an der gewiß bedauerlichen Tatsache nicht weit mehr an unserm heimatlichen Bureaukratismus liegt, und zwar namentlich daran, daß die deutschen Behörden recht schwerfällig in der Anerkennung ausländischer Schulzeugnisse für die Berechtigung zum Einjährigen Dienst sind. Noch weit mißlicher ist die Ableistung des Militärdienstes selbst. Ist es einem Vater, der mehr zu verargen, wenn er Bedenken trägt, die doch gewiß nicht mäßigen Kosten ihrer Dienstjahre auf sich zu nehmen, zumal er sicher weiß, daß die Söhne ihr künftiges Leben gänzlich im Adoptivvaterlande verbringen werden? Wäre es da nicht an der Zeit, auf gesetzgeberischem Wege gewisse Erleichterungen für Söhne im Auslande lebender Deutschen zu schaffen. Vielleicht Einreihung in die Ersatzreserve nach kurzer Uebungszeit! Für die jungen Leute, die 2 bezw. 3 Jahre dienen müßten, ist die Frage womöglich noch dringender, von ihnen dürfte daher ein noch viel größerer Prozensatz dem Deutschtum verloren gehen.

**Das Blut und der Alkohol.** Zu den wichtigsten wissenschaftlichen Forschungen der Gegenwart dürfen wohl die Untersuchungen gerechnet werden, die der hervorragende Gelehrte Prof. Taav Laitinen aus Helsingfors seit einer Reihe von Jahren über die Beeinflussung des Blutes durch ganz geringe Alkoholgaben gemacht hat. In seinem jüngsten, auf den soeben in London geschlossenen 12. internationalen Kongresse gegen den Alkoholismus gehaltenen Vortrage bot Prof. Laitinen in einer besonderen Ehrenversammlung, die für den bedeutenden Forscher vorbereitet war, die Ergebnisse seiner Untersuchungen an einem außeordentlich großen Menschenmaterial. Danach steht jetzt wissenschaftlich einwandfrei fest, daß der Alkohol, selbst in verhältnismäßig kleinen Dosen, wie sie sich etwa in einem viertel Glase gewöhnlichen deutschen Bieres finden, einen schädigenden Einfluß auf die Fähigkeit des Körpers, gegen Ansteckungsstoffe sich zu wehren, ausübt.

## Letzte Drahtmeldungen.

**Handschreiben Kaiser Franz Josefs an König Eduard.**

**Marienbad,** 20. Aug. Der Flügeladjutant des Kaisers FranzJosef ist gestern hier eingetroffen, um dem König Eduard ein Handschreiben des Kaisers zu übereichen. Zum Empfang des Freiherrn v. Bronn, der als Gast König Eduards im Hotel Weimar abgestiegen war, war Oberst Ponsonby auf dem Bahnhof erschienen.

**Tschechische Anmaßung.**

**Wien,** 20. Aug. Bürgermeister Czermak von Großmeseritsch erklärte, den Kaiser Franz Josef anläßlich der Manöver in Mähren nur tschechisch begrüßen zu können. Der Deutsche Kaiser wird vom Stadtrat überhaupt nicht empfangen werden, weil der Bürgermeister auch ihn nur tschechisch begrüßen will, was der österreichische Hof nicht zugibt.

**Der Generalstreik in Schweden.**

**Stockholm,** 20. Aug. Vom Korrespondenten der „Frkf. Ztg." gesammelte Meldungen aus dem ganzen Lande ergeben die Aufnahme der Arbeit durch 2500 bisher Streikende, 800 neu Streikende und einen Zuwachs der Organisation um 420 Personen. — Der hiesigen Straßenbahn gelang es heute, den Betrieb auf allen Linien wenn auch in reduziertem Maße und ausschließlich mit Ingenieuren als Personal, aufznehmen. „Dagens Nyheter" meldet, daß die Regierng die Mitglieder der schon länger bestehenden Kommissionen für die Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über Schiedsgerichte bei Arbeitskonflikten ersuchte, den Entwurf für die Parlamentarische Beratung spätestens bis zum 1. November fertigzustellen. — Wegen einer vor Monatsfrist am Grabe des Attentäters Wang gehaltenen Rede wurde der jungsozialistische Führer Holmen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein Vorschlag, für die Streikenden „Wertscheine" auszustellen, die von den Kaufleuten in Zahlung genommen werden sollen gegen die Garantie der Landesorganisation, binnen Jahresfrist die Scheine einzulösen, wird erwogen. Die Zeitung „Dagen" teilt mit, die Streikleitung sei angesichts der gegenwärtigen Situation geneigt, für einen Vergleichsabschluß auf der Basis zu wirken, daß die Arbeitgeber die Aussperrungen und die Arbeiter die Aufforderung zm Generalstreik widerrufen. Darauf sollten die Verhandlungen in den einzelnen Industriezweigen, bei denen die Aussperrungen stattgefunden haben wieder beginnen. (?)

**Die Krisis in Kreta.**

**Konstantinopel,** 20. Aug. Die dem Minister des Aeußeren gestern überreichte Kollektivnote der Schutzmächte erklärt in entschiedenem Tone, für die Lösung der Kretafrage seien allein die Schutzmächte zuständig. Wie die Schutzmächte weiter erklären, seien sie entschlossen, den Frieden unbedingt aufrecht zu erhalten. Sie würden daher weder das Erscheinen der türkischen Flotte in den kretischen Gewässern, noch irgend eine kriegerische Unternehmung gegen Griechenland zulassen. Auf der Pforte umlaufenden Gerüchten zufolge soll die Note ferner den Zusatz enthalten, die Schutzmächte würden, falls die Türkei dennoch Griechenland angreife, die Integrität des griechischen Staates garantieren und die endgiltige Lösung der Kretafrage zugunsten Griechenlands herbeiführen.

**Zum Breslauer Katholikentage.**

**Berlin,** 20. Aug. Zum bevorstehenden Breslauer Katholikentage hatte, der „Gazeta Opolska" zufolge, das Komitee die Genehmigung polnischer Reden nachgesucht. Die Polizeibehörden haben aber das Gesuch abgelehnt.

## Handel.

**Neuß,** 19. Aug. Fruchtmarkt. Weizen Ia 21,80, IIa 20,80 ℳ Roggen Ia 16,80, IIa 15,80 ℳ. Hafer I 18,00, II 17,005 ℳ für 100 Kg. Kartofeln 3,00 bis 3,50 ℳ. Heu 4,20—4,60 ℳ. Luzernerheu 5,00 ℳ für 50 Kg. Maschinenstroh 18,00, Flegeldrusch 20,00 ℳ für 500 Kg. Rüböl 56,00 faßweise 58,00, gereinigtes 59,00 ℳ für 100 Kg. Preßkuchen 102,00 ℳ für 1000 Kg., in kleineren Partien 106,0 ℳ. Kleien 6,20 ℳ für 50 Kg.

**Köln,** 19. Aug. Fruchtmarkt. Luzerner Heu 10,50—11,50 ℳ Wiesenheu 9,50—10,00 ℳ, Maschinenstroh (Roggen) 0,00 ℳ. Richtstroh (Flegeldrusch) 4,50—5,50 ℳ, Krumm- und Preßstroh 3,75 bis 4,50 ℳ.

**Wetterbericht der Deutschen Seewarte.**

20.: Veränderlich, Sonnenschein und Regen, kühler.
21.: Abwechselnd, windig, kühl.
22. August: Bewölkt, bedeckt, schwül, mäßig warm.
23. August: Veränderlich, kühler, lebhafter Wind.
24. August: Meist bedeckt, schwül,, Regen, Gewitter.
25. August: Starker Wind, Regen, Gewitter, kühl.

**Verantwortlich:** Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Waldemar Gröhn; Lokales, Provinzielles und Inserate: Friedrich Kraas; Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich in Schwerte.

## Bekanntmachung.

Von der im Kursbureau des Reichs-Postamts neu bearbeiteten Post- und Eisenbahnkarte des Deutschen Reichs ist jetzt das Blatt XII erschienen.

Das Blatt umfaßt den nördlichen Teil von Württemberg und Bayern, den westlichen Teil von Hessen, sowie die Thüringischen Staaten.

Das Blatt kann im Wege des Buchhandels zum Preise von 2 Mark für das unausgemalte Exemplar und von 2 Mk. 25 Pfg. für das Exemplar mit farbiger Angabe der Grenzen von dem Gea-Verlage (Berliner Lithographisches Institut Julius Moser, Berlin W. 35 Potsdamerstraße 110) bezogen werden. 4385

**Der Staatssekretär des Reichs-Postamts:**
Im Auftrage: Kobelt.

## Bekanntmachung
betreffend Molkerei-Produkte.

Die Versorgung der Kundschaft mit Molkereiprodukten an Sonn- und Festtagen wird gemäß Ziffer 170 der Ausführungs-Anweisung zur Gewerbe-Ordnung hiermit gestattet, während der für den ambulanten Milchhandel (Ziffer 138 b a a. O.) freigegebenen Stunden für den Bezirk der Stadtkreise: Bochum, Dortmund, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Lüdenscheid, Witten sowie der Landkreise: Arnsberg hinsichtlich der Städte Arnsberg und Neheim sowie der Gemeinde Hüsten, Hörde, Lippstadt, Siegen hinsichtlich der Stadt Siegen, sowie hinsichtlich der Aemter Weidenau, Ferndorf und Eiserfeld für diejenigen Gemeinden, in welchen der ambulante Milchhandel an Sonn- und Festtagen auf die Zeit von 5 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags festgesetzt worden ist, Soest hinsichtlich der Stadt Soest, Wittgenstein hinsichtlich der Städte Berleburg und Laasphe und der Gemeinde Erndtebrück. 4380

Die Aenderung tritt sofort in Kraft.

Arnsberg, den 4. August 1909.

**Der Regierungs-Präsident:**
gez.: v. Bake.

## Bekanntmachung.

Das **Proviantamt Münster** kauft fortgesetzt gutes, trockene **Wiesenheu** und **Roggenrichtstroh**. Nach der Roggenernte wird auch sofort der Ankauf von gutem, trockenem Roggen aufgenommen.

Hörde, den 30. Juli 1909. 4147

**Der Landrat.**

## Bekanntmachung.

Der zwischen der Cohen'schen Besitzung Hüsingstraße Nr. 28 und dem früheren kath. Pastorat Kleppingstraße Nr. 4 liegende öffentliche Weg wird hiermit eingezogen. 4388

Schwerte, den 18. August 1909.

**Die Wegepolizeibehörde:**
Rohrmann.

## Bekanntmachung.

Die **Jagdpachtgelder-Verteilungsliste** der Gemeinde **Villigst** liegt vom 21. d. Mts. ab 14 Tage lang in meiner Wohnung offen. 4381

Einsprüche sind binnen einer weiteren Frist von 14 Tagen bei mir anzubringen.

Villigst, 20. August 1909.

**Der Jagdvorsteher:**
Schröder.

## Bekanntmachung.

Die **Jagdpachtgelder-Verteilungsliste** der Gemeinde Holzen liegt vom 21. d. Mts. an 14 Tage lang in meiner Wohnung offen. 4382

Einsprüche sind binnen einer weiteren Frist von 14 Tagen bei mir anzubringen.

Holzen, 20. August 1909.

**Der Jagdvorsteher:**
Jacobs.

## Bekanntmachung.

Die **Jagdpachtgelder-Verteilungsliste** der Gemeinde **Lichtendorf** liegt vom 20. d. Mts. ab 14 Tage lang in meiner Wohnung offen.

Einsprüche sind binnen 14 Tagen bei mir anzubringen.

Lichtendorf, 19. Aug. 1909.

4376 **Der Jagdvorsteher.**

# Schwerter Turn-Verein
(Mitgl. der deutschen Turnerschaft.)

## Generalversammlung
am **Samstag den 21. Aug. abends 9 Uhr**
„Im Reiche des Wassers".

**Tagesordnung:**
1. Rekrutenabschiedskränzchen
2. Verschiedenes. 4378

Zahlreiches Erscheinen erwünscht

**Der Vorstand.**

Ich habe meine Praxis von Dortmund nach **Altena** verlegt u. die chirurgische Leitung des neuen Johanniter-Krankenhauses daselbst übernommen. **Sprechstunden** (nur im Krankenhause): 8—10 Uhr für Kassenpatienten, 3—5 Uhr für Privatpatienten (nur Wochentags.) Kranke können in dem auf das komfortabelste ausgestatteten u. mit allen modernsten wissenschaftlichen Einrichtungen und Apparaten versehenen Krankenhause zu folgenden täglichen Verpflegungssätzen aufgenommen werden: 1. Kl. 6.—, 2. Kl. 3.50 Mk., 3 Kl. 1.80 Mk, Kinder der 3. Kl. 0.80 Mk.

**Dr. H. Ebbinghaus**
Spezialarzt für Chirurgie und Orthopaedie. 4379
Fernsprecher 122 Amt Altena.

**Ungar-Weine**
vorzüglicher Qualität, direkt bezogen, wie
**süßer Oberungar, Rusler, Oedenburger, Szamorodner,** ferner ff. **Edelblutwein, Marke St. Martin,** bestens im Gebrauch bei Kranken, schw. Kindern und Rekonvaleszenten, insbesondere
**Medizinal-Ungarweine**
chem untersucht, empfiehlt zu 4384 billigsten Preisen
**Fritz Giesbert,** Kolonialwaren, Schwerte, Moltke- u. Beckestraße.

**Bordeaux-Rotwein,**
garantiert rein, direkter Import vom französisch. Weinbauer, pr. Flasche aus dem Haus mit Glas **1.00** Mk., im Ausschank pr. Glas **20** Pfg. empfiehlt 1350
**Carl Raffin,** Gasthof **zur Helle**

4270




Lang bewährtes, billiges und natürliches **Haarwasser** ist einzig und allein in der echten Originalflasche zu haben.
**Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus**
zu Mark **1.25** und **2.50**.
Nachahmungen weise man entschieden zurück.
**Wendelsteiner Schönheits-Teint-Tee**
per Paket M. **2.50**.
Zu haben in **Apotheken, Drogerien** und **Parfümerien**.

**Nur einige Tage hier!**
**Deutung der Handlinien**
Gasth. ‚Zum Anker' part.
Eing am Kirchhofe 2. 4375

Der
# Junggesellen-Verein
## Heiterkeit, Schwerte
**feiert am Sonntag den 22. August** im Saale des Herrn **Brückner** sein
# I. Stiftungsfest
unter gütiger Mitwirkung des **Männer-Gesang-Vereins „Liedertafel-Frohsinn"** bestehend aus
**Konzert, Gesangvorträgen,**
**Theater und Ball.**
**Anfang 4½ Uhr nachmittags.**
**Karten** im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern zu haben für **Konzert 40 Pfg., ganze Festkarte 60 Pfg.** Es ladet ergebenst ein
4386 **Der Vorstand.**

## Zwangsverkauf.

Am Samstag, den 21. Aug. cr., vormittags 11 Uhr, werde ich an Ort und Stelle, Versammlung im Pfandlokale hierselbst 4391

**1 großes Roggenstück**
gegen bar versteigern.

Schwerte, 20. Aug. 1909.

**Morgenroth,**
Gerichtsvollzieher.

## Zwangsversteigerung

Am 21. d. Mts., vorm. 10 Uhr werde ich beim Wirt Otto Rath folgende Gegenstände öffentlich gegen Bar versteigern:

**2 Nähmaschinen, 1 Kleiderschrank, ein Religionsbuch**

4392 **Grothaus,**
Gerichtsvollzieher.

Gegen hohen Lohn ein properes
**Mädchen**
gesucht. 4389
**Hotel Ostermann.**

**Propere Frau**
sucht Stelle zum Waschen per sofort. Adressen wolle man in der Geschäftsstelle abgeben. 4387

**Mädchen**
15 Jahre alt, **sucht Stelle für leichte Hausarbeit.** 4377
**E. Ammelung,**
Berghofermark. Obere Marktstr.

**Nebenverdienst!**
Gr. vorz. eingef. Vers.-Ges. sucht überall rührige Vertreter. Höchste Prov. Für Vermittl. v. Lebens-V. 12 M. p. 10000.— v. Feuer-V. 30—40 Proz. d. Jahresprämie. Auch stille Verm. erwünscht. Off. sub. Nr. **9037** an. G. Geerkens, Ann.-Expedt Hagen i. Westf. [4383

Grössere Anzahl
**Miet-Pianos**
**vorrätig.**
Bei Kauf Anrechnung der gezahlten Miete.
Grösstes Entgegenkommen!
**Carl Schmitt,**
3961 **Hagen i. W.**

Schöne
**ital. Hühner**
d. best. Eierleger in allen Farb. u. Rass. lief. billigst seit 30 Jahren



**Beckers Geflügelhof 412 Weidenau**
Sieg. Preisliste gratis. 5491

Junge, braune, rauhaarige
**Jagdhündin**
**abhand. gekommen.** Halsband mit Schloß, 3 weiße Pfoten, vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben bei **Otto Weiher, Overberge** bei **Schwerte.** 4374

Neues
**Sauerkraut**
wieder eingetroffen
per Pfd. **12** Pf.
empfiehlt 4390
**L. Weinberg.**

**Fahnen**
**Reinecke, Hannover 49.**

**Ingenieur-Akademie**
Wismar a. d. Ostsee. für Maschinen- u. Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure und Architekten.



**Totenbriefe, Totenzettel,**
**Kranzschleifen** mit **Aufdruck,**
**Danksagungskarten**
liefert sauber und promptest
**Buchdruckerei Carl Braus**
**Schwerte,** Gr. Marktstrasse 3-5.

# Landbutter-Ersatz
**: feinste Süßrahm-Margarine :**
per Pfund **90** Pfg.
empfiehlt
**Carl Trog.**

Bringe meine mit den besten Hülfsmaschinen ausgestattete 2827
**Mass- und Reparatur-Werkstatt**
in empfehlende Erinnerung. — Prompte und durchaus saubere Arbeit. Trotz der bekannt billigen Preise gebe Rabattmarken. Ein Versuch führt zu dauernder Kundschaft.
**Carl Besslich**
**Schuhmachermeister,**
Ecke Osten- uud Hellpothstrasse

**Koche auf Vorrat!**
**Einkoch-Apparate**
**Einmachgläser** ½, 1, 1½, 2 Ltr.
in grosser Menge
**Einmachkrüge**
Rezept-Bücher und Gebrauchs-Anweisungen z. Einkochen aller Arten Obst, Gemüse, Fleisch Fische usw., usw.
**R. Landmann**
**Schwerte.** 4277

**Jukarnat-Klee**
4302
empfiehlt billigst
**C. Lethaus**
**Schwerte.**

Suche täglich 70 bis 80 Liter
**Milch**
Zu erfragen in der Geschäftsst. der „Schw. Ztg." 4369

**Unsere Betten**
sind die **besten**, weil wir nur doppelt gereinigte Bettfedern und Daunen in den Verkauf bringen.
**Bettfedern**
**Mk. 0.65, 0.95, 1.25, 1.75, 2.25, 2.50, 3.00, 3.50, 3.90**
**Daunen**
**Mk. 4.90, 6.00.**
Sämtl. Federn garantiert **staub- und geruchfrei.**
**Unsere Spezialität:**
**Chinesische Entendaunen**
**$2^{25}$ M**
**Beste Füllkraft.**
Unsere **Barchende** sind **federdicht** und **echtrot.**
**10 Jahre Garantie für jedes Bett.**
**Gebr. Stein,**
**Schwerte.** 2190

# Möbel
aller Art, in einfacher, sowie reichster Ausführung liefert billigst 822
Grosses Lager » » »
Eigene Tischlerei » »
Weitgehendste Garantie
**Wilh. Stricker**
**Schwerte, Moltkestrasse 37.**